

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Postämtern 1 Mk., monatlich 20 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Bestellen von Band 1,20 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Gesendet vierteljährlich 6 mal wöchentlich 10 1/2 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem 1. Sonntag; in den Postämtern am Tage vorher abends 6 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 9 Pf., für zwei Beilagen 10 Pf., für mehr als 10 Pf. Abnahme 25 Pf. Resten von 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Abdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet —
für unersuchte Einhebungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 10.

Sonntag den 13. Januar 1906.

32. Jahrg.

Zur Konferenz in Algieras.

Auf den bekannnten republikanischen Führer Clemenceau hat das deutsche Weisbuch über Marokko doch Einbruch gemacht. Er geht das wenigstens in seiner „Aurore“, indem er sagt: „Man kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Vorgehen, welches Delcassé in der Marokkoangelegenheit Deutschland gegenüber beobachtete, nur eine unaufhörliche Kette von Fehlern war.“ Der offiziöse „Temps“ dagegen ärgert sich sichtlich nicht wenig über die Klärung des Falles Taitlandier im Weisbuch und nennt die Basis, auf welcher die Behauptung des Grafen Taitlandier, daß sich der französische Gesandte als Bevollmächtigter Europas gegeben habe, beruht, eine durchaus ungenügende. Diese Einwendung hat allerdings einige Berechtigung. Ein halbbarbarischer Herrscher, wie der Sultan von Marokko, und die nicht minder barbarischen Diener seines Willens sind im Allgemeinen nicht so glaubwürdig, wie ein zivilisierter und noch dazu hochgebildeter Europäer. Aber man kann jenen Marokkanern kaum zutrauen, daß sie das, was sie Taitlandier in den Mund legen, selbst erfunden hätten, um Deutschland eine wichtige Waffe zu geben, sich zu Gunsten Marokkos ins Mittel zu legen. Eine solche Annahme würde einer durch nichts gerechtfertigten Ueberschätzung der diplomatischen Befähigung der scharifischen Regierung gleichkommen. Außerdem muß man bedenken, daß Taitlandier der Diplomatie angehört, also einer staatsmännischen Spezialität, welche das bekannte Bismarcksche Wort „ohne Heuchelei, keine Politik“ besonders in Ehren halten muß.

Delcassé's Marokkopolitik war vorerstreckt und verfehlt. Den französischen Marokko-Gesandten Taitlandier aber kann man für dieselbe deshalb nicht verantwortlich machen, weil er in Delcassé's Auftrag nach Algier ging, um die Einwilligung des Sultans für das französische Reformprogramm zu erringen. Auch muß ihm nachgesehen werden, wenn er seine Zustimmung zu diesem und jenem Wippen nahm, um den Sultan einzuschüchtern und zu überreden, und dabei von einem europäischen Mandat sunterlie. Der Franzose gab ja der Braunen Majestät diese Versicherung nicht schwarz auf weiß, konnte sie also hinterher ablegen. Bieleicht aber hat Herr Taitlandier wirklich geglaubt, nicht nur im Sinne seiner Regierung, sondern auch in demjenigen aller anderen Staaten, die in Beziehungen zu Marokko stehen, zu handeln, wenn er behauptet, sich, dieses Land unter das Protektorat Frankreichs zu bringen, welches Ruhe, Ordnung und Sicherheit bald herstellen würde im Interesse des gesamten Vorkontinents mit Marokko.

Fast alle Welt stand ursprünglich auf diesem Standpunkt, da man annahm, daß der englisch-französische Marokkovvertrag nicht die Schaffung von handelspolitischen Sonderverträgen für Frankreich bezwecke. Man sagte sich auch, daß Frankreich, da es mit Algierien an Marokko grenze und die stärksten marokkanischen Interessen habe, auch am besten geeignet sei, der Anarchie in diesem Lande ein Ende zu machen und Ordnung und Sicherheit zum allgemeinen Besten herzustellen. Es wäre sonach durchaus nichts Absonderliches, wenn Taitlandier dem Sultan im guten Glauben von einem europäischen Mandate gesprochen hätte. Heute glaubt allerdings niemand mehr an letzteres, auch wenn es Deutschland allein sein sollte, gegen die Gewährung eines solchen zu protestieren.

Das deutsche Reich ist ein zu großes und zu gewichtiges Stück unseres Erdteils, um es bei einem europäischen Mandate entbehren zu können. Die übrigen Staaten wären gar nicht abgeneigt gewesen, Frankreich ein solches zu gewähren, fühlen sich aber auch in dem Falle, daß es nicht zu einem solchen kommen wird, nicht gerade unglücklich, vorausgesetzt, daß nicht ein Krieg dadurch entsteht, der jedoch, wie die Dinge jetzt stehen, vollständig ausgeschlossen ist.

Wächst Frankreich würde es bekanntlich England am liebsten sehen, wenn das französische Protektorat

zustande käme. Denn die Londoner Regierung — die liberale nicht minder wie die konservative — fürchtet, daß, wenn der englisch-französische Sondervertrag nicht bezüglich Marokkos durchgeführt werden kann, Frankreich seine Günstigkeit auch in Bezug auf Aegypten annullieren werde. Denn Frankreich machte dem britischen Freunde die ägyptischen Konzessionen nur als Entgelt für die marokkanischen. Dieser Umstand kann sonach die Marokko-Affäre mit der Zeit noch komplizierter machen.

Wer soll nun aber Marokko reorganisieren, wenn die Konferenz der französischen Republik ein solches Mandat nicht erteilt? Marokko sich selbst überlassen kann man unmöglich. Es bliebe nur der Ausweg einer internationalen Militär- und Polizei-Kontrolle übrig. Von Paris aus wurde die Versicherung in die Welt hinausgeschickt, daß Frankreich ein internationales Protektorat nicht zulassen würde, worauf eine Berliner Antwort nicht ausblieb, welche dahin ging, daß Deutschland ein entschiedener Gegner der Ueberantwortung Marokkos in vollzähliger und militärischer Hinsicht an Frankreich sei. Man geht schwerlich fehl, wenn man annimmt, daß die Vertreter Deutschlands ganz bestimmte Vorschläge bezüglich der Frage, wie und durch wen Marokko zu reorganisieren sei, mit nach Algieras gebracht haben werden.

Zur Lage in Russland.

Die Einberufung der Duma zu beschleunigen, hat der Kaiser durch Ulas vom 24. Dezember befohlen. Der Hauptteil dieser sehr umfangreiche Vorbereitungen erfordernden Arbeit besteht in der Aufstellung der Wahllisten, deren Prüfung den Komitees der Semios und der Städte überlassen wird. Zur Erregung dieser Arbeiten hatte der Minister des Innern den Verwaltungsbehörden sofort die nötigen Anweisungen zugehen lassen, aber die Veröffentlichung dieser Listen war doch erst im Dezember nach zweimonatiger Arbeit möglich. Da das neue Wahlgesetz vom 24. Dezember die Zahl der Wähler gegen das frühere Gesetz vom 19. August um das zehn- bis fünfzehnfache vermehrt, erfordert die Aufstellung der Listen noch mehr Zeit, zum mindesten zwei Monate von dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Ulaßes an gerechnet. Nach Aufstellung der Listen hat noch deren Veröffentlichung, Prüfung und Berechtigung zu erfolgen, für welche Arbeit der Ulas drei Wochen Zeit gibt. Zur Beschleunigung der Einberufung weiß der Ulas nicht den Senat, sondern der Duma selbst die Prüfung der Mandate zu und erklärt die Duma für gesetzlich konstituiert, wenn vom Senat die Liste wenigstens der Hälfte der Mitglieder bekannt gegeben sein wird. Die Regierung hat also ihrerseits alles mögliche getan, um die Einberufung der Duma zu beschleunigen, aber trotzdem erfordert die Bewältigung der nötigen Vorarbeiten viel Zeit, jedenfalls nicht weniger als fünfzig Tage, und die Abgeordneten können erst gegen Ende April in Petersburg zusammenzutreten, falls nicht durch Ausstände oder andere Unordnungen das normale Leben gestört wird.

Neue Ausprägungen Wittes gibt die „Nowoje Wremja“ wieder. Danach schmeißt er das „Manifest vom 31. Oktober die selbstherrlichen Rechte des Kaisers in keiner Weise. Witte sprach sojamm die Ueberzeugung aus, daß die aus der Mandatschüre zurückkehrende Armee die Wiederherstellung der Ruhe im Innern bedeutend fördern werde. Demoralisiert seien nur die Truppen im Rücken der Armee (etwa 30 Proz.), die Mandatschüre-Armee dagegen (70 Proz.) sei gut diszipliniert und zuverlässig.

Eine Dynamitunterlage ist in Djeffa entdeckt worden, viele Waffen wurden beschlagnahmt und eine Anzahl Aufständische verhaftet. Im Koblenz verkehren die Rüge wieder.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Urubun in Djeffa und Kiew teilt der

„Russ. K.“ mit: Die wüsten Ausschreitungen, die kürzlich in Djeffa und Kiew herrschten und wobei so viel Juden niedergemetzelt wurden, veranlaßten die russische Regierung, eine Untersuchung einzuleiten, zumal von allen Seiten behauptet wurde, die Urubun seien von der Behörde selbst inszeniert worden. Die zu diesem Zwecke nach Djeffa und Kiew entsandten Senatoren A. M. Kusminskij und G. F. Turau haben soeben ihre Mission beendet und sind nach Petersburg zurückgekehrt, um dem russischen Ministerat das gesammelte reiche Material zu unterbreiten. Es scheint aber, daß der jetzt am Jarenhof von der reaktionären Partei ausgehende starke Wind unbedingte auf die endgültige Fassung der Berichte der beiden Senatoren einen großen Einfluß ausüben wird, denn dem beiden Senatoren wurde schon jetzt von unabhängiger Seite ein entsprechender Wink gegeben, sich ja nicht für die „Taten vergangener Tage“ zu begeistern. Daß die beiden Senatoren, besonders der Senator G. F. Turau, umfangreiches für die Behörde belastendes Material mitgebracht haben, geht u. a. aus folgenden vom Senator Turau persönlich gemachten Ausführungen hervor: „Es war mir nicht schwer, die offensichtlich unbedingte strafbare Untätigkeit der Polizei zu konstatieren. Ich übergab den Polizeimeister Sidosch, den Polizeihauptmann Koschitschko, seine Geistes um dem Gericht. Der durch Bestechlichkeit bekannte Polizeimeister Sidosch ist besonders charakteristisch. Vor seinen Augen geschahen Verwagungen und Minderungen und er blieb absolut unmißig, ja er förderte sogar die Greuelitäten. Es gab verschiedene Polizeibeamte, die die Banden führten und sich in der rechten Weise an den Minderungen beteiligten.“ Auch der Senator Kusminskij, der die haarsträubendsten Freveltaten konstatiert hat, mußte sich vorläufig darauf beschränken, nicht weniger als 42 Polizeibeamte sofort dem Gericht zu übergeben und gegen zahlreiche andere das gerichtliche Verfahren einzuleiten zu lassen. Und dennoch kann man schon im voraus mit Bestimmtheit sagen, daß unter den jetzigen Verhältnissen das Ergebnis der Untersuchungen in Djeffa und Kiew so ziemlich im Sande verlaufen wird.

In Noworossisk ist nach neuesten Meldungen nach Verbängung des Kriegszustandes eine Verübung eingetreten. Der Zustand der Post- und Telegraphenbeamten geht seinem Ende entgegen. Dagegen die Stadt sich in der Gewalt der Revolutionäre befand, so kamen doch Urubun und Zusammenstöße nicht in dem Umfange vor, wie die Zeitungen gemeldet hatten. — In Kossow am Don verließen die Festtage ruhig. Die Urubun sind als unterdrückt zu betrachten. Der Eisenbahnverkehr wird wiederhergestellt.

In Erwartung des 22. Januar. Trotz der energischen Bekämpfung der russischen Revolutionäre wollen, nach dem „Russ. K.“, die Gerichte auch in Petersburg nicht verflummern, daß für den 22. Jan. grandiose Demonstrationen geplant sind. Infolgedessen trifft der Minister des Innern, Durnowo, die schärfsten Vorichtsmaßregeln und läßt sich u. a. täglich einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse der von ihm seit einiger Zeit verfolgten Taktik zur Unterdrückung der Aufständischen erstatten. Außerdem werden dem Minister fortlaufend Listen über konfiszirte Waffen vorgelegt.

Aus den baltischen Provinzen ist zu melden: In Kiewskaja nahmen die Truppen am Mittwoch 15 Lettenführer gefangen, außerdem ist einer erschossen worden, der Hauptführer Granis entging. Die Gemüter beginnen sich zu beruhigen. In Riga wurde in voriger Nacht in der Hospitalstraße ein durchziehendes Bataillon aus drei Häufen beschossen. Von den Truppen wurde das Feuer erwidert. 13 Personen wurden verhaftet. Bei der darauf folgenden Hausdurchsuchung wurden Waffen gefunden. Die Aufständischen haben im Kreise eigene Wetzzeuge mit dem Bildnisse eines Führers in Umlauf gesetzt. Die Stadt Tsemfal im Kreise Wolmar ist von Truppen des Generals Orlov eingschlossen.

Zur Lage im Kaukasus. Der „Storno“ zufolge ist der Bericht des Statthalterers im Kaukasus nicht vollständig veröffentlicht. Die Lage im Kaukasus sei höchst beunruhigend, alle Verkehrswege seien in den Händen der Aufständischen.

Politische Uebersicht.

Außer der Marokko-Konferenz ist das Deutsche Reich vertreten durch den Vizekonsul v. Radowicz, Grafen Tattenbach, Geh. Legationssekretär v. Radowicz, Sohn des Vizekonsuls, Dragoman Schabinger, Graf Tattenbach und Geheimrat Klemet treten am Mittwoch die Reise an, ersterer nimmt in München Aufstufung, wo er vom Prinzregenten in Audienz empfangen wird. Die Instruktionen, die der Mission beigegeben werden, halten sich nach einem Telegramm der „M. N.“ aus Berlin streng im Rahmen der Vereinbarungen mit Frankreich vom 8. Juli und 28. September. Das Münchener Blatt schreibt: „Bei allem Ernste in der Wahrung deutscher Rechte und Interessen sind sie doch durchaus von dem Geiste der Verträglichkeit und des Friedens erfüllt. Man sieht in Berlin mit guten Hoffnungen den Arbeiten der Konferenz entgegen. Als wir heute zu einem aktiven Diplomaten von den schwierigsten Aufgaben der Konferenz sprachen, erwiderte er: Lesen Sie das Gelbbuch und das Weißbuch. Wenn es gelangen, bisher die Differenzen auszugleichen, so haben wir ein Recht, auch auf weiteren guten Verlauf bis zum günstigen Ende zu hoffen.“

Frankreich. Den Zeitpunkt des Versailleser Kongresses zur Wahl des Präsidenten der Republik wird der französische Ministerat am Freitag endgültig festsetzen. Die Regierung schwankt zwischen dem 16. und 17. Januar. — In den Wandelgängen der Deputiertenkammer verläutet, daß auch die gemäßigten Republikaner, die unionistischen Republikaner und die progressivste Gruppe an der Versammlung der republikanischen Partei zur Nominierung eines gemeinsamen Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik teilnehmen werden. Die Wahl förmlicher würde dann mit großer Mehrheit gefestigt sein. Es heißt, daß sich die Kammer am Donnerstag bis nach der Präsidentschaftswahl verlagern werde. — Der französische Senat wählte Fallières mit 173 von 249 abgegebenen Stimmen wieder zum Präsidenten. — Der allgemeine französische Arbeiterverband ließ in der vergangenen Nacht einen Aufruf anschlagen, welcher in beifolgender Weise gegen den Militarismus sowie gegen jeden Gedanken an den Krieg protestiert und erklärt, daß die Arbeiter den Frieden um jeden Preis wollen.

Niederlande. Der Vertrag zwischen Deutschland und Holland, betreffend das Niederlassungsrecht von Deutschen und Niederländern in Holland bzw. Deutschland und betreffend die Ausweisung mittelösterreichischer Länder, ist am Donnerstag von der ersten holländischen Kammer angenommen worden.

England. Die Wahlbewegung in England breitet sich mit äußerstem Nachdruck über das ganze Land aus. Die hervorragendsten Politiker unternehmen Reisen und halten überall Wahlreden. So hielt der Kriegsminister Balfour am Mittwochabend in Dundee eine Rede, in der er ausföhrte, daß die liberale Partei nicht den Wunsch nach einem Kriege hege. Sie wünschte ernstlich den Frieden, nicht nur für sich selbst, sondern auch für ihre Nachbarn. Aber wenn sie auch den Frieden wünschte, so müßten doch einige Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. Wir sichern den Frieden nicht, wenn wir schwach sind, sondern wir müssen stark sein und unsere Armeen in schlagfertigen Zustände erhalten, bis der Zeitpunkt gekommen ist, von dem ich hoffe, daß er kommen wird, an dem die Völker einsehen werden, wie töricht es ist, ihre große Kriegsstärke aufrecht zu erhalten, und die Arbeit ihrer Industrie und das Geld ihrer Bürger nutzbringenderen Arten der Tätigkeit zuwenden. Was dahin ist es unsere Aufgabe, die Armeen und die Flotte so stark als möglich zu erhalten, als Mittel, um den Frieden und die Eintracht in der Welt zu wahren. — Die Londoner Handelskammer gab am Mittwoch ein Festmahl, an dem u. a. Vertreter deutscher, österreichischer und anderer Handelskammern teilnahmen. Der Präsident begrüßte die fremden Gäste und wies in seiner Ansprache auf die Gastsfreundschaft hin, die er auf dem Kontinent genießen habe. Der Vizepräsident der Berliner Handelskammer von Wendelssohn überbrachte herzliche Grüße aus Berlin und lud die Vertreter der Londoner Handelskammer ein, an der Versammlung der Handelskammern in Berlin, die am 15. d. M. stattfindet, teilzunehmen. Der Vizepräsident der Londoner Handelskammer nahm die Einladung an. Mehrere Redner betonten weiter den Unterschied

zwischen der halbamtlichen Stellung der Handelskammern auf dem Kontinent und der unabhängigen Stellung ähnlicher Einrichtungen in England. Die aus dem Prinzen Arthur von Connaught, dem Admiral Seymour und dem General Kelly Kenny bestehende englische Sonderbotschaft, die dem Kaiser von Japan den Hofenbandorden überbringt, hat am Donnerstag die Reise nach Japan angetreten.

Spanien. Wegen des Erfolges der Marokko-Konferenz scheint man auch in Spanien nicht allseits in Sorge zu sein. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung seines Spezialkorrespondenten mit dem Herzog von Almodovar. Bei dieser Gelegenheit soll der Herzog gesagt haben, man gebe mit der festen Hoffnung zur Konferenz, daß dieselbe ein erfolgreiches Ergebnis haben werde, und mit der festen Absicht, alle Interessen miteinander in Einklang zu bringen. Weiter sagte der Herzog: Die beunruhigenden Gerüchte, welche jüngst über den Ausgang und die möglichen Folgen der Konferenz in Umlauf waren, sind mirlich zu lächerlich. Wir geben uns keinerlei Illusionen hin, aber wir sind überzeugt, daß die Konferenz der Spannung der letzten Zeit ein Ende machen und daß sie Marokko im Laufe der Zeit Wohlbrut bringen und die Interessen aller beteiligten Völkern schützen wird. Sodann sprach der Herzog von Almodovar den Wunsch aus, daß ein Teil der Presse in bezug auf die Marokko-Angelegenheit überhaupt etwas bezücker werden möge. Die Presse könne dadurch der Konferenz viel nützen, dagegen durch heftige Erörterungen ungeheuren Schaden anrichten.

Japan. Der Wortlaut des chinesisch-japanischen Vertrages ist nach dem „Daily Telegraph“ am Mittwoch in Tokio bekannt gegeben worden. Außer den bereits mitgeteilten Bestimmungen enthalte der Vertrag ein geheimes Abkommen, durch welches China gebindert werde, irgend einer andern Macht zu erlauben, sich mit der Frage des Eisenbahnbauwes Kirin—Tschangschun und Simming—Mukden zu befassen. Das Blatt fügt hinzu, es sei klar, daß die ostantische Frage nicht während der Zeit der Ausland zugehenden Nachrichten ruhen lasse. China sei entschlossen, sich so bald als möglich von jeder fremden Einmischung loszumachen.

Deutschland.

Berlin, 12. Jan. Der Kaiser hörte Donnerstag vormittag die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee und des Chefs des Militärkabinetts. Am Mittwoch hat der Kaiser, wie der „Reichsanzeiger“ nachträglich berichtet, auch den Vortrag des Reichsfanzlers Fürsten Bilow gehört.

— (Ueber das Befinden des Staatssekretärs v. Richthofen) ist am Mittwochabend folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden: Bewußtsein im Laufe des heutigen Tages vorübergehend aufgehellt. Rechtsseitige Lähmung besteht fort. Atmung befeuchtigt und unregelmäßig. Puls 86, Temperatur 38,7. Kräftezustand ausreichend. gg. Gertloch. Kroenig, v. Nerven. — Ein Krankheitsbericht vom Donnerstag mittag besagt: Der heutige Zustand des Staatsministers ist annähernd unverändert, doch nimmt die Aufhellung des Bewußtseins zu.

— (Die Kieler Handelskammer) hat eine Eingabe an den Reichstag gegen die Brausteuer-vorlage beschlossen, weil sie durch dieses Gesetz eine Schädigung der kleinen und mittleren Brauereien befürchtet.

— (Wegen des Verbotes einer liberalen Wahlrechtsversammlung) in Dresden haben die freisinnigen Abgeordneten Günther, Bär und Koch im sächsischen Landtag folgende Interpellation eingebracht: „Nach übereinstimmenden Berichten in der Tagespresse hat die Polizeidirektion die vom Liberalen Verein in Dresden für Mittwoch den 10. Januar angemeldete öffentliche Versammlung verboten. Die Unterzeichneten erlauben in diesem Verbot eine polizeiliche Willkür entsprungenen Maßregel, die geeignet ist, das Vereins- und Versammlungsrecht für die Staatsbürger illusorisch zu machen. Wir richten an die königliche Staatsregierung die Anfrage, welche Maßnahmen sie anzuordnen gedenkt, um solche polizeiliche willkürliche Verbote in Zukunft unmöglich zu machen.“

— (Die reaktionäre Mittelstandsvereinigung,) die sich mit dem Bunde der Landwirte schon über die „Aufstellung“ der 397 Reichstagsmandate bei den nächsten Wahlen „geeignet“ hat, geht noch immer im Lande mit Protestversammlungen gegen den Ministerialdirektor Dr. Tschelkauter, obwohl dieser längst in überzeugender Weise — wenigstens für diejenigen, welche sich überzeugen lassen wollen — dargelegt hat, daß seine Aeußerung über die „meistfeindlichen Kräfte“ im Mittelstande grotzlich entstellend wiedergegeben worden war. Das hindert aber die Herren Nahrard und

Genossen nicht im geringsten, den Fall weiterhin nach Kräften parteipolitisch auszuweiten, wie die Fortsetzung dieser Protestversammlungen im Lande deutlich genug zeigt. Und das alles unter der trügerischen Maske des „Schutzes des Mittelstandes“. Wir müßten den Liberalen in den Städten, die die Mittelstandsvereinigung mit diesen Protestversammlungen beglückt, empfehlen, den Herren Mittelstandsvertretern einmal die Frage vorzulegen, warum sie nicht — anstatt diese längst erledigte Sache auf sich beruhen zu lassen — sich in ihren Versammlungen mit der viel wichtigeren und für den Mittelstand weit brennender gewordenen Frage der Bier- und Tabaksteuer, des Zuitungs- und Frachtbriefempels beschäftigen und gegen diese den Mittelstand in erster Linie bedrohenden neuen Reichsteuern energischen Einspruch erheben. Hierzu beobachten die Mittelständler in ihren Versammlungen jedoch ein eisiges Schweigen, das ja allerdings sehr erklärlich ist, da sie als Hilfsarmee der Agrarier diese nicht vor den Kopf stoßen dürfen; sie haben sich ja auch in der Frage der Fleischnot und der Fleischsteuerung mäusehensfüßig verhalten müssen, um nicht das Mißfallen der hochmögenden Herren vom Bunde der Landwirte zu erregen, dessen reichlich gespeiste Kriegesaffe ihnen bei den Wahlen erst die Grundlage für positive Wählerfolge schaffen soll.

— (Die Verurteilung des Breslauer sozialdemokratischen Redakteurs Löbe) zu einem Jahr Gefängnis wegen einer im Vergleich zu den Leistungen des Leipziger Reichstages und der neuen „Vorwärts“-Redaktion harmlosen Aufforderung zu einem kraftvollen Protest gegen das reaktionäre Wahlrecht in Preußen gehört zu denjenigen unbegreiflichen Urteilsurteilen deutscher Gerichtshöfe, die seit Jahren den besten Nährboden für die sozialdemokratische Propaganda bilden. Ein solches braconisches Urteil, das von weiten Kreisen der Bevölkerung, und zwar nicht nur von der Sozialdemokratie allein, als ein Ausfluß von Klassenjuziz empfunden werden muß, wenn auch selbstverständlich den Richter betragende Ermüdungen vollständig fern gelegen haben mögen, legt sich wie ein vernichtendes Mehltau auf alle Bemühungen der sozialreformnerischen Parteien, durch einen möglichst schnellen Ausbau unserer Arbeiterchuggesetzgebung die Klassenengefassen zu mildern. Selbst in dem reaktionären Sachsen sind Arbeiter, welche sich weit schwerer vertragen hatten, welche wegen aktiver Beteiligung an Angriffen auf die Schugleute bei den Wahlrechtskonferenzen unter der Anflage des Aufrufes standen, mit 4 Monaten Gefängnis davongekommen. Das jetzige Breslauer Urteil übertrifft an Schärfe alles bisher dagewesene, selbst die Gleichfalls in Breslau erfolgte feinerzögliche Verurteilung des alten Liebnecht wegen Majestätsbeleidigung auf Grund der neuen Einfindung des dolus eventualis.

— (Gegen den sozialdemokratischen Abg. v. Elm) veröffentlicht der „Aktionsausschuß Berlin“ eine sehr geharnischte Erklärung, weil Elm in den „Sozialistischen Monatsheften“ den Berliner Genossen zu nahe getreten sein soll. Abg. v. Elm hatte nämlich bei einer Polemik gegen die Auffassung der „Vorwärts“-Redaktion über den Generalstreik geschrieben:

„Eine Erklärung dieser Erscheinung kann man vielleicht finden in dem Milieu und dem ganzen Charakter der Berliner Bevölkerung, in der die Macht der Presse allen, von den Spitzen bis zum kleinsten Schusterjungen, Gemeindegutem ist. Wenn auch jeder sich über die gepanzerte Faust des andern lustig macht, heraufschend stings' doch, wenn man in Wort und Schrift der herrschenden Gesellschaft den Donner der Revolution um die Ohren fausen läßt. Wer da nicht mischreit, ist — Revisionist oder Verbönd, wie die neueste Phrase lautet, die Majestät des Proletariats.“

Hierauf erwidert der Aktionsausschuß Berlin: „Wäre diese „siesinnige“ Betrachtung über den Berliner Volkscharakter nur eine allgemeine Redensart, um auf billige Weise Vessal zu erhaschen, so kimmerten wir uns nicht darum, soweit aber die Berliner Parteigenossenschaft hierbei mißbetroffen werden soll, erheben wir nachdrücklich Protest. Es ist doch nicht etwa das Vorrecht eines Abgeordneten unserer Partei, in so leichtfertiger Art Vorwürfe gegen eine Parteigenossenschaft zu erheben, die bisher in jeder Weise ihre Schuldigkeit getan hat und auch ferner tun wird. Wenn durch derartige Vorwürfe der Glaube genährt wird, daß einzelne Genossen systematisch gegen die Berliner Parteigenossenschaft gehen, um ihre Eigenbrödeleien möglichst dahinter zu verbergen, so ist das nicht Schuld der Berliner. Das mag sich aber der Genosse v. Elm und tanti quanti gesagt sein lassen: Die Berliner Parteigenossenschaft wird ihren Weg gehen und ihre Pflicht erfüllen, ohne daß alle Augenblicke irgend eine alte Tante in der Partei ihre Betrachtungen und Warnungen den Berliner vorbringen muß.“

Dramatischer Verein
Euterpe
 Etablissement „Casino“
 Sonntag den 14. Januar 1906
Theater-Abend.
 Zur Aufführung gelangt:
Mariannens Lüge.
 Lustspiel in 4 Akten u. 1 Verwandlung.
 Anfang des Theaters 8 1/4 Uhr.
 Ende 11 Uhr.
Nach dem Theater: Ball.
 Der Saal ist gut geheizt.
 Der Vorstand.

**Gewerbeverein der Maschinenbau-
 und Metallarbeiter (S. V.)
 zu Merseburg.**
 Sonntag den 14. Jan. vormittags 10 Uhr
 im „Casino“
Monatsversammlung.
 Tagesordnung im Lokal.
 Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Ausschuss.

„Wilde Bande“.
 Sonnabend den 20. Januar im
 „Schützenhaus“
Lumpen-Abend.
 Unsere sonst Eingeladenen sind
 herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

B. H. R.
 Sonntag Bahnhof Niederbenna.
 Abfahrt 1²⁸.

Kriegsdorf.
 Sonntag den 14. Januar lobet zum
 Pfannkuchenschmaus und Ball
 freundlich ein **Otto Winter**, Schlicht.

Knapendorf.
 Sonntag den 14. d. M.
 Abendunterhaltung u. Tanzkränzchen
 wozu freundlich einladet
Hohmann, Gastwirt.

Atzendorf.
 Sonntag den 14. Januar lobet zum
 Pfannkuchenschmaus
 freundlich ein **Th. Barkhardt**.

Schkopau.
Gasthof deutscher Kaiser.
 Sonntag den 14. Januar
 Pfannkuchenschmaus,
 von nachmittags 3 Uhr an
 große Ballmusik,
 wozu freundlich einladet **L. Berger**.

Tivoli.
 Sonntag den 14. Januar abends 8 Uhr
Grosses Extra-Konzert
 der hiesigen Stadtkapelle
 (Dir. Fr. Hertel).
Gutgewähltes Programm.
 II. a. Kostäten von Vinke, Holländer u.
 Entree a Person 30 Pf.
Nach dem Konzert: Ball.

Casino.
 Heute,
 Sonnabend, den 13. Januar
Einmaliger humorist. Abend
 der **Neumann, Bienenchen & Sönger.**
 Direktion: **Emil Neumann.**
 Bestes Auftreten vor seinem Rücktritt ins
 Privatleben.
 Anfang 8 Uhr. Kartenpreis 60 Pf.
 Billets vorher a 50 Pf. bei Herrn Kauf-
 mann **H. Schurig**, Breitestr., Herrn **Alten-
 dorff**, Zigarengeschäft, H. Mittern., und im
Casino.

Damen-
Korsetts in neuesten Fassions, in allen Weiten,
 auch für extra starke Damen.
Damen-Korsetts in grau und bunt beigt, leichte
 u. haltbare Ware Stid. 75, 100, 125, 150, 180, 200 Pf.
Damen-Korsetts aus silbergrauem Drell mit unzer-
 brechlichen Spiralfedern Stid. 1,35 1,50, 1,90, 2,60 Mt.
Damen-Korsetts aus prima Drell mit Füllbott
 2,50 Mt.
Damen-Strick-Korsetts, beste Qualität, 2,85 Mt.
Damen-Gesundheits-Korsetts auf Schürren und
 mit Gumm, ohne Stäbe, gearbeitet 2,50, 2,85 Mt.
Damen-Gürtel-Korsetts 1,00, 1,25, 1,50 Mt.
Damen-Violine-Korsetts, gehtid, 1,00, 1,35 Mt.
Kinder- und Mädchen-Korsetts und -Leibchen
 Stid. 40, 50, 65, 75, 90, 1,15, 1,25 Mt.
Korsett-Schoner 20, 25 Pf.
 Grosse Auswahl in Hemden, Beinkleidern, Nachjaden,
 Unterzieg-Beuge, Unterhüde, Putzands-Hüde, weit geschlitten, neueste Modelle,
 Hans schürzen in bunt und weiß, Reform-, Kleider- und Tändelschürzen in
 bunt und weiß, aus besten Stoffen, neue Fassions zu außergewöhnlich billigen Preisen.
5 Prozent Rabatt.
Kaufhaus
S. Maerker,
 Merseburg, Gotthardtsstr. 31.

**Unerreicht
 sind
 Emmerlings
 Eiermudeln
 „Elite“.**

**Bestes billiges
 Nähmittel ist
 Emmerlings
 Nähzwiebad
 a Paket 10 und
 30 Pfennig.**

An Nährwert unübertroffen.
 In Merseburg bei:
**A. Welzel,
 Robert Schulze,
 Richard Ortmann,
 E. Kümmerer,
 Otto Wirth Nachf.,
 Hermann Badig,
 Richard Kahl.**

**Paul Heise,
 Otto Classe,
 Fr. Franz Herrfurth,
 Richard Schurig,
 Carl Teuber,
 Carl Reusch,
 Carl Herfurth.**

Helios-Bad. Nachweislich gute Er-
 folge. Rheumatismus,
 Gicht, Nierleiden,
 Anfluenza, Herzensschwäche,
 Magen- u. Blasenleiden, Schlaf-
 losigkeit, Erschlattungen etc.

Von Sonnabend den 13. d. M.
 ab steht unser erster diesjähriger
 großer Transport
Steiermärker Pferde
 in ganz schwerem und leichtem
 Schlage bei uns preiswert zum
 Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S., Telephon 150.

Schützenhaus.
 Fortwährend
**ff. Pöfelrippchen,
 Pöfelknochen u. ff. Schmeer**
 roh und ausgelesen.
 Heute Sonnabend
**ff. Bratwürste u. Pöfel-
 knochen mit Sauerkohl.**
 Carl Landgraf.
Zur guten Quelle.
 Mal in Selee
 und Sülze, frisch eingefischt.

Dieters Restauration.
 Heute abend Salzknochen.
Zur Wartburg.
 Heute abend Salzknochen.
Zum alten Dessauer.
 Heute Salzknochen.
Barings Restaurant.
 Sonnabend
Schlachtefest.

Heute
Schlachtefest.
Otto Lintzel, Clobigkauerstr. 8.
Zum Waschen u. Plätten
 der Wäsche empfiehlt sich
 Frau **Anna Kitzke**, Köchin.

Zum Frisieren
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
Anna Plaul, Neumarkt 53.

Einen Fleischerlehrling
 sucht zu Oheim
Franke, a. d. Weiel 4.

Einen Lehrling
 stellt Oheim ein **A. Schaff**, Bäderstr.,
 Breitestr. 11.

Einen Lehrling
 sucht **Wih. Kupper**, Tapezierer und
 Dekorateur, Burgstraße 9.

Lehrling
 sucht **E. Bernhardt**, Tapezierer und
 Dekorateur.

Einen Lehrling
 sucht zu Oheim
P. Wucherer, Bäderstr., Georgstr. 4.

Barbierlehrling
 zu Oheim gesucht.
Fr. Lange, Friseur, Neumarkt 21.

Einen Lehrling
 stellt zu Oheim ein
Oscar Hüthel, Bädermeister.

Schlosserlehrling
 stellt noch ein Schlosserei Unteraltenburg 62.

Einen Lehrling
 sucht
A. Münch, Handelskämmerer.

Hauptagentur
 einer erfrilligsten **Feuerversicherungs-
 Gesellschaft** für Merseburg unter
 günstigen Bedingungen lobet zu befehen.
 Offerten unter **N o 3948** an **Rudolf
 Mosse**, Halle a. S.

Kräftigen Arbeiter
 sucht **Hugo Eichhorn**, Baumgärtner.

Arbeitsbursche
 lobet gesucht **Wartt 26.**

Eine Frau zum Dreschen
 wird angenommen. **Hertel**, Saalstr.
 Zum 15. Febr. wird ein besseres, älteres, recht
kräftiges Mädchen,

welches selbständig lothen kann, Hausarbeit
 übernimmt und gute Zeugnisse besitzt, gesucht.
 Lohn 60-70 Pfr., Schreibzettel 20 Mt.
 Meldungen unter **JSI** postlagernd Merseburg
 erbeten.

Amme für hochfeine Herrschaft bei hohen
 Lohn sucht
Pauline Sperling, Stellungsvermittlerin,
 Berlin, Steglitzerstraße 18, part.

Suche
 1. April vob. Köchinnen und
 ordentl. Arbeiterfamilien. Ferner
 Suche für angenehme Stellen zum 1. Februar

Köchin.
 erfahrene Stubenmädchen, Mädchen für einzeln,
 Herrschaft, Hausmädchen für Mittelalter, sowie
 ältere und jüngere Mädchen.
 Frau **Henriette Langenheim**,
 Stellungsvermittl., Schmaleisenstraße 21.

Empfehle
 16 jährigen Hausburschen vom
Lande.
 - Unabhängige zuverlässige

Frau oder älteres Mädchen
 zur Wartung zweier Kinder lobet gesucht.
 Frau **L. Pelargus**, Friederichstr. 1
 (Eingang Buchhandlungstrasse).

Eine saubere Aufwartung
 wird gesucht **Saalstr. 9.**

Suche zum sofortigen Antritt ein junges
 fleißiges sauberes Mädchen als
Aufwartung.
 Zu erfragen **Entenplan 8**, im Laden.

Aufwartung
 gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Mädchen als
Aufwartung
 lobet gesucht **Vindenzstraße 2.**

Truthahn abzugeben geflochten. Wieder-
 der Verbleib desselben Auskunft gibt, erhalt
 Belohnung. **Brünning**, Neumarkt.
 Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Dem verstorbenen Staatsminister A. D. v. Bielefeld widmet der „Reichsanzeiger“ einen Nachruf, in dem es heißt: „Besondere Verdienste hat sich der vereidigte Minister auch durch die Vereinigung der preussischen und baltischen Staatsbahnen zu einer Betriebs- und Finanzgemeinschaft erworben und hierdurch sowie durch die Angliederung der Main-Neckarbahn an diese Gemeinschaft den ersten Schritt zur Einheit im deutschen Eisenbahnwesen unternommen. Auch auf dem anderen Gebiete seines ausgedehnten Ressorts, dem der Staatsbauverwaltung, in ihren beiden Zweigen des Hochbaus wie des Wasserbaus, sind durch den Vereidigten zum Wohle des Staates bedeutende Werke geschaffen worden. Zu seiner hervorragenden Leistung in dem Geschäftsbereiche der Wasserbauverwaltung gehörte die Ausarbeitung der großen wasserwirtschaftlichen Vorlage. Wenn es ihm auch während seiner Amtsführung nicht vergönnt war, diese für Handel, Verkehr und Landwirtschaft gleich wichtigen Pläne verwirklicht zu sehen, so wird doch seine Mühsal und sein mannhaftes Eintreten für diese große Sache im Lande unvergessen bleiben.“

(Der Bundesrat) nahm in seiner Sitzung am Donnerstag einen Auswahlantrag zu den Entwürfen des Warenverkehrs und anderer Ausführungsbestimmungen zum Zolltarif an.

(Ueber die Stellung des Zentrums zum Schulgesetz) hat sich der Landtagsabg. Schmieding kürzlich in einer öffentlichen Versammlung der Zentrumspartei zu Münster ausgesprochen. Zur Organisation der Schuldeputationen erklärte er, nach dem „M. A.“, daß durch die Bestimmung, der Deputation müßten auch der evangelische und der katholische Ortsprediger angehören, der Einfluß der Kirche auf die Schulen nicht genügend gewahrt sei. Die Kirche müßte ihren bisherigen Einfluß auf die Schulen behalten; daher müßte gegen diese Organisationsfront gemacht werden. Auch die konfessionellen Vorschriften müßten noch geändert werden. Von der Regel der konfessionellen Schulen würden so viele Ausnahmen gemacht, daß schließlich die Ausnahme die Regel bilde. Es sei möglich, daß ein liberales Schulleitende ganz bald schon da, wo keine konfessionelle Schule wäre, Simultanschulen gründen werde. Es versteht sich wohl von selbst, meinte Abg. Schmieding, daß das Zentrum diesen Schritt nicht mitmachen könne und daß es ganz seiner bisherigen Anschauung entsprechend die Bestimmung über die „besonderen Gründe“ zu bekämpfen sich lebhaft bemühen muß. In welchem Umfange das nötig sein wird, das läßt sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit absehen, ja es scheint fast, als ob ein derartiger Kampf ohne Erfolg sein würde, denn die Regierung hat bei der Vorlage eine feste Majorität an den Konservativen und National-Liberalen. Diese beiden Parteien haben auf Grund des bekannten Jedlitzschen Kompromisses geradezu der Regierung die Veranlassung gegeben, eine solche Bestimmung aufzunehmen. In dem ein Hoffnungsanker bleibt uns noch. Wie bei der ersten Lesung der Vorlage aus der Rede des nationalliberalen Abgeordneten Schiffer hervorging, sind die Nationalliberalen mit dieser Bestimmung noch nicht zufrieden, sondern wünschen noch eine weitere Erleichterung in der Ausgestaltung der Simultanschule. Es steht aber zu erwarten, daß die Konservativen diesem Wunsche nicht folgen, sondern bei dem bleiben werden, was bisher in der Vorlage steht. Wenn hierüber eine Uneinigkeit entstehen sollte, so wird da der Punkt sein, wo die Regierung schließlich auf die Zentrumspartei zurückgreifen muß, und da werden wir nicht vergessen, in ihrem Sinne zu handeln und umsofort mit durchzusetzen, was christlich gehnnte Väter von uns erwarten dürfen: mögliche Förderung der konfessionellen, christlichen Schule.

(Der sächsische Provinziallandtag) hat die Haaltzschersche von der Provinz geforderte Garantie für den Ausbau der sächsischen Wasserstraßen zu übernehmen beschlossen, so daß die Kanalisierung der 69 Kilometer langen Oder-Deise-Neisse-Mündung—Breslau, die Anlage eines Probebauwehres bei Krappitz bezugs Aufstellung bei einem Tiefstand der Oder und der Ausbau der Oder unterhalb Breslaus auf 30 Kilometer Länge mit 19 650 000 M. Kosten gesichert sind. Darauf wurde der Landtag geschlossen.

(In der bayerischen Kammer der Abgeordneten) protestierten bei der Fortsetzung der Beratung des Militäräres die Rechte aller Parteien gegen eine Aeußerung des Abg. Dollwagener (Soz.) unser Vaterland ist da, wo es uns gut geht. Abg. v. Dollmar (Soz.) erhebt im Laufe einer längeren Rede Widerspruch gegen den Vorwurf der Vater-

landslosigkeit und bemerkt unter anderem: wer mit persönlich den Vernunft machen wollte, ich sei Vaterlandsfeind, würde meine Antwort nicht vergessen. In dem Worte „wo es uns gut geht, ist das Vaterland“, ist die richtige Spur. Das Vaterland soll es mit seinen Kindern gut meinen, es soll nicht ein Nebenwörterland sein, indem es die Bürger bedrückt, das Wort ist aber nicht erschöpfend, nicht wahr, und von der Sozialdemokratie nie als programmatisch angesehen worden. Die gemeinsame Kultur und vieles andere macht uns das Vaterland teuer. Der beste Beweis für unsere Vaterlandsliebe ist, daß wir alle Opfer bringen, um das Land nach allen Richtungen hin möglichst vollkommen zu gestalten. Was die Haltung der Sozialdemokratie zur Armee betrifft, so stehen wir noch auf unserem alten Standpunkt.

(Marine-Nachrichten.) „Fürst Bismarck“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders an Bord ist am 10. Januar in Penang eingetroffen und nach Sabang in See gegangen. „Tsingtau“ ist am 10. Januar von Hongkong nach Macao in See gegangen. „Bremen“ ging am 8. Januar von St. Thomas nach New-Orleans in See. Der Dampfer „Roon“ mit der 3. Kompanie der Matrosen-Artillerie-Abteilung Krausich und der Abführung für die Marine-Flakbatterie ist am 3. Januar in Hongkong eingetroffen und am 4. Januar weitergegangen. „Condor“ ist am 10. November in Jallui auf den Marshallinseln eingetroffen, am 2. Dezember von dort in See gegangen, am 8. Dezember in Ponape (Karolinen) eingetroffen, am 3. Januar wieder in See gegangen, am 9. Januar in Yap eingetroffen und geht am 13. Januar nach den Admiraltitätsinseln. „Falke“ ist am 7. Januar in San Jago (Mexiko) eingetroffen und geht am 10. nach Acapulco in See. „Thetis“ ist am 8. Januar in Dar-es-Salam eingetroffen.

(Aus den Kolonien.) Große Dürre herrschte nach einer Zufahrt an die „Königliche Volkszeitung“ aus Herbsthöhe von Mitte Oktober im Bismarckarchipel. Es heißt in der Zeitschrift: Seit Mitte Juni hat der Südost, der mit außerordentlicher Stärke geweht hat, alles ausgetrodnet. Seit Monaten ist von einigen, meist geringen Niederschlägen abgesehen, fast kein Regen mehr gefallen. In letzter Zeit wird die Hitze fast unerträglich. Die tief ausgetrodnete Erdoberfläche nimmt eine sehr hohe Temperatur an, und die Wärmeabstrahlungen des Bodens sind noch unangenehmer als die Sonnenstrahlen selbst. Die ungünstige Witterung hat für die Eingeborenen recht schlimme Folgen: zu Anfang des Jahres hatte schon der Nordwest den Bananenpflanzungen sehr viel geschadet, bis der Südost eintrat und fast ganz damit aufräumte. Den einen Teil der Stämme weht der starke Wind um und an den anderen zerfert er die großen Blätter und macht sie dadurch lebensunfähig; in mehreren Landstrichen ist aber die einheimische Bevölkerung die nur über schlechten Boden verfügt, in der Hauptsache auf die Bananen angewiesen. In fruchtbareren Distrikten mit gutem Humusboden werden Tarofelder bestellt; aber auch diesen schadet die anhaltende Dürre, so daß die Eingeborenen, wenn nicht bald Regen kommt, einer schlimmen Zeit entgegengehen. Infolgedessen lassen sich die jungen Bürschen zahlreicher als Arbeiter für die Plantagen anwerben. Schon seit einiger Zeit sind alle Wasserbehälter, in denen das Regenwasser von den Wellblechdächern aufgefangen wird, leer. Brunnen sind nur wenige, unweit des Strandes, vorhanden. In Herbsthöhe, wo ein Teil der Aufstellungen auf Hügeln liegt, muß das Wasser mühsam durch farbige Arbeiter bergauf getragen werden.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 11. Jan.) Am Reichstag verhandelte heute Schloßpreier Frhr. v. Stengel in einer längeren Rede nochmals seine Steuer- und Finanzprojekte dem Hause mundgerecht zu machen. Seinen Grundsatz „alles oder nichts“ hat der Schloßpreier schon dreisgegeben, namentlich was die projektierten Verbrauchssteuern betrifft. Abgeordneter Böhig (natl.), der von Bier- und Tabaksteuer vorlagen wenig erkannt ist und noch weniger von den Verbrauchssteuern, empfiel die Besteuerung der Eisenbahnüberschüsse der Einzelstaaten, wogegen sich der preussische Finanzminister Reichert von Rheinbaben mit aller Entschiedenheit aussprach. Der Finanzminister drohte mit einer Erhöhung der Einkommensteuer und wiederholte sonst nur, daß der Schloßpreier zur Empfindung von Bier- und Tabaksteuererhöhung vorgebracht hat. Der konservative Oberk. Reich empfahl dem Bundesrat Sparparlament, freilich ohne zu sagen, wo gehort werden sollte. An „positiven Steuerprojekten“ gab Redner folgendes zum Beispiel: Tabakmonopol, Kohlenausfuhrzoll, Bemsteuer. Abgeordneter Warbeck (Freil.) behandelte insbesondere die Verfassungsänderung der Einzelstaaten Steuerliche. Abg. Gamp von der Reichspartei schlug ein Spiritusmonopol und eine Inkerentensteuer vor. — Am Freitag wird die Beratung fortgesetzt.

— Ein Entwurf betreffend die Reform des Sparfassenwesens ist dem Herrenhause ausgegangen.

Volkswirtschaftliches.

(Verteuerung des Kohls durch den neuen Zolltarif.) Eine große Ueberraschung stellt den Hausfrauen bevor, da es bisher nur wenig bekannt geworden ist, daß mit dem Inkrafttreten der neuen Zolltarife, also am 1. März, die Einfuhr holländischer Rot-, Weiß- und Wirsingkohls völlig aufhören wird. Die genannten Gemüsesorten holländischer und baltischer Abkunft unterliegen einem Zollsaße von 2,50 Mk. per Doppelzentner, der eine lobnende Einfuhr nicht mehr gestattet. Da u. a. Berlin alljährlich 10—15 000 Wagon dieser ausländischen Kohlsorten konsumiert, kann man sich ein Bild davon machen, wie tief einschneidend die Wirkung dieser Zollmaßnahme sein wird.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. Jan. Ungültigkeitserklärung eines langjährigen Ortsstatuts. Aus Anlaß eines Prozesses, den der Besitzer der „Kaiser Wilhelmshalle“ gegen die Stadt anstrengte, wurde gestern vom Oberverwaltungsgericht das Ortsstatut über die Kanalanschlußgebühr, das seit dem Jahre 1888, also schon 17 Jahr lang, für unsere Stadt in Anwendung gebracht worden war, einer Prüfung unterzogen und für ungültig erklärt, weil es unklar und sich widersprechende Bestimmungen enthalte. In der ersten Instanz, beim Bezirksauschusse, ist der Kläger unterlegen.

† Halle, 11. Jan. Auf die Halle-Hettstedter Eisenbahn wurde ein Anschlag verübt. Ein Arbeiter aus Nienleben wurde dabei ertappt, als er versuchte, die Bahngleise aufzureißen. Der Schurke wurde verhaftet.

† Halle, 11. Jan. Ein bedeutender Einbruchdiebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag im Kürschnergewerbe von Friedrich Koch, Leipziger Straße Nr. 73, zur Ausföhrung gekommen. Hierbei wurden Pelzwaren im Werte von über 4000 Mark gehoben. Die Einbrecher föhren mit ihrer Beute schleunigst nach Leipzig. Hier auf dem Magdeburger Bahnhof, wurde einer der Spüßbuben, ein 19 Jahre alter Badergeselle aus Senkersberg festgenommen. In seinem Besitz fand man zwei Kartons mit gestohlenen Waren, sowie das Einbrecherwerkzeug. Die beiden Komplizen des Gefrirenen konnten bisher nicht dingfest gemacht werden. Diese haben einen Meister bei sich, in dem sich die übrigen gestohlenen Sachen befinden, und zwar sechs Dugend Paar und 10 Damen- und Herrenpelze.

† Weissenfels, 11. Jan. Das zum Augustusschloße gehörige Mariallgebäude, welches lange Jahre hindurch den früher hier in Garnison gelegenen Schwadronen des 12. Husaren-Regiments als Reithalle diente, soll jetzt für das hiesige Bezirkskommando ausgebaut werden; auch sollen Wohnungen für die Feldwebel darin eingerichtet werden.

† Weissenfels, 11. Jan. In der gefrirenen Stadtvorordnetenversammlung wurde Stadtvorordneter-Vorsteher Hauptmann Heyland vom 11. Male wiedergewählt. Ein von elf Stadtvorordneten unterzeichneter Antrag geht dahin, mit Rücksicht auf die Meinungsverschiedenheiten, welche durch die Stellungnahme des Oberbürgermeisters Wabehn auf dem preussischen und deutschen Städtetage in der Versammlung hervorgerufen seien, für künftige Städtetage den Magistratsabgeordneten und den Stadtvorordneter-Vorsteher zu delegieren und der Stadtvorordneten-Versammlung rechtzeitig die Tagesordnung der Städtetage bekannt zu geben. Bei wichtigen Vorlagen, die die Interessen der Stadt beröhren, sollen die Deputierten nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften stimmen. Oberbürgermeister Wabehn erklärte, der Magistrat sei damit einverstanden. Der provinziellstädtische Städtetag und der preussische, die dieser Tage des Volksschulunterhaltungs-gesetzes wegen abgehalten werden, sollen nicht befristet werden, weil der Magistrat bereits eine Resolution gefaßt hat, die sich entschieden gegen die die Selbstverwaltung der Städte beschränkenden Bestimmungen des Schulgesetzes ausspreche. — Als Bauplan für die neue Oberrealschule fanden vier Projekte zur Beratung. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt, da erst neue Baupläne über das Seminargrundstück entworfen werden sollen. Außerdem genehmigten die Stadtvorordneten die Errichtung einer städtischen Eisbahn.

† Eisenben, 10. Jan. Nach der letzten Volkszählung hat der Mansfelder Seekreis 106 580 Einwohner gegen 100 333 Einwohner vor fünf Jahren.

† Erfurt, 12. Jan. Der Magistrat hat an die Stadtverordneten-Versammlung eine Erklärung gelangen lassen, wonach außer den bereits geforderten 4 Millionen Mark für Stabverleierungszwecke noch die Aufnahme einer künftigen Anleihe von 7 Millionen Mark für städtische Neubauten nötig ist.

† Annaburg, 10. Jan. Der hiesige Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, zur Chauffierung der Annaburg-Jessener und der Annaburg-Schweinitzer Straße, die etwa 40000 Mark kosten wird, bei der Kreisparafasse Torgau eine Anleihe in Höhe der Kosten aufzunehmen und das Geld in Raten nach Bedarf zu erheben.

† Klettenberg, 10. Jan. Ein recht schlechter Schabernad. Der Gipsarbeiter Her von hier stroyte seinem Arbeitskollegen K. aus Schabernad ein Pfeifchen, das K. nach Feierabend täglich zu rauchen pflegte, voll Sprengpulver. Beim Anzünden der Pfeife erloderte das Pulver und verletzte dem K. das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit, doch scheint die Schikast der Augen erhalten geblieben. K. hat, um einer Anzeige vorzubeugen, eine erhebliche Summe an die Ortsarmenkasse gezahlt.

† Stendal, 12. Jan. Als geheilt wurden am Dienstag nachmittag aus dem hiesigen Johanniterhospital der Gutsaufseher Otto Sellweber aus Kläden und seine drei Kinder Otto, Helene und Willi entlassen, die bei der schrecklichen Bluttat verletzt waren.

† Nordhausen, 12. Jan. Ueber den Alkoholismus der Schulkinder in Nordhausen wurde dieser Tage das Ergebnis einer wahrscheinlich von städtischen Schulärzten in Nordhausen vorgenommenen Erhebung verbreitet. Danach hätte sich folgendes traurige Resultat ergeben: In der siebenten Klasse einer Volksschule hatten von 49 Kindern 38 schon Wein, 40 schon Schnaps, und alle, zum Teil regelmäßig, schon Bier getrunken. In einer vierten Klasse hatten von 28 Mädchen 27 bereits Wein, 14 Schnaps bekommen; 21 geben an, daß sie gern Bier trinken, 14 trinken regelmäßig Bier, weil man davon stark wird, wie ihre Eltern gesagt hatten; 16 geben an, schon leicht betrunken gewesen zu sein. In der Stadtverordneten-Versammlung zu Nordhausen wurde nun lebhaft Einspruch gegen diese Statistik erhoben. Oberbürgermeister Dr. Conrath erklärte, daß die Gesundheitskommission nochmals Untersuchungen in dieser Angelegenheit anstellen werde. Man möchte das Ergebnis dieser Beratungen abwarten. — In der Tat läßt die Nordhäuser Stadtverordneten am besten, wenn sie versuchen, die obige Statistik durch zuverlässige Zahlen zu widerlegen.

† Mantelburg i. Th., 12. Jan. Der bis fast an unsern Ort heranreichende Wildpark, der einst so reich an Schwarzwild war und damit so manches Waldmannsbrot erfreute, hat jetzt das letzte Wildschwein verloren. Jägermeister Reinhardt im Schwarzerhaus war der glückliche Schütze, welcher es erlegte. Mit dem Schwarzwild hat das untere Schwarzatal eine Eigentümlichkeit verloren, auf die Jahrgänge hindurch alle Touristen von ihren Reiseführern hingewiesen wurden. Zum Abschließen des Schwarzwildes entschloß man sich, da günstige Ergebnisse mit der Pflanzung nicht erzielt wurden.

† Großheringen, 11. Jan. Auf dem hiesigen Bahnhofstort wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Nach dem Sectionsbefunde hat das Kind bei der Geburt gelebt; es scheint verhungert oder erstickt zu sein. Die Leiche befand sich in einem Bate.

† Klein-Rosenburg, 10. Jan. Infolge starken Aufstretens von Scharlach und Diphtheritis wurden gestern die hiesigen Schulen auf Anordnung der Behörde vorläufig auf 4 Wochen geschlossen. Vierzig Kinder fehlten beim Unterricht; einige sind bereits gestorben.

† Eisenach, 11. Jan. Wie die „Tagespost“ meldet, sind vier Opfer der Schlägerei in Dorndorf ins hiesige Diakonissenhaus eingeliefert worden. Die Verletzten sind Kroaten. Außerdem wurden vier Schwerverletzte von Dorndorf aus in das Krankenhaus in Saalungen, einige Leichtverletzte in das Krankenhaus in Wacha überführt.

† Friedrichroda, 11. Jan. Vor Söredgeforden! Eine in Tambach in nächster Nähe des Brandplatzes in der Schmallaßbergasse wohnhafte ältere Frau, die unanft durch den Feuerfall aus dem Schlafe geweckt wurde, erhielt einen solchen Schreck, daß sie tot umfiel.

† Zwinge, 11. Jan. Eine sensationelle Verhaftung meldet die „Nordh. Ztg.“ Am Dienstag morgen wurde in der Ditemanschen Gastwirtschaft ein angeblich aus Gallingende (Kreis Duderstadt) gebürtiger Herr von Westernbagen festgenommen. Dieser hatte sich am Montag in die Wohnung des Kaufmanns Jakob Krieter in Brachhausen während der Dämmerung eingeschlichen, wurde aber von Krieter, welcher sich noch auf dem Gebüß beschäftigte, bemerkt. Als diesem der Aufenthalt des

Fremden zu lange dauerte, ging er in die Wohnung, wo er Haus- und Ledantur wie gewöhnlich vollständig zugemacht fand, als ob keiner mehr anwesend war. Die Sache kam ihm verdächtig vor. Er öffnete die am Laden befindliche Kabinettür der Lederkammer. Dabei bekam er einen solchen Schlag über den Kopf, daß ihm die Mütze herabfiel. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei der Fremde den Hut verlor und dann die Flucht ergriff. Am Dienstag morgen kam nun der Fremde ohne Hut in die Elternmühle, etwa fünf Minuten von Brachhausen, und bat um einen Hut. Dieser Bitte wurde von dem Müller nicht entsprochen, so daß der Fremde ohne Hut weiterziehen mußte. Kaum war der Fremde einige Minuten gegangen, da wurde dem Müller die Sache unterbreitet, der ihm sofort nachstellte und ihn in der Ditemanschen Gastwirtschaft erwischte. Der in Zwinge wohnende Gendarm Koch III fand bei der Untersuchung des Fremden 3 Messer, 1 Revolver, 1 Felle, mehrere Dietriche und andere Diebeswerkzeuge vor. v. Westernbagen wurde geschlossen in das Gerichtsgefängnis in Duderstadt eingeliefert.

† Leipzig, 12. Jan. Die Stadt Leipzig hat dem „Verein für Feuerbehaltung“ zu Leipzig in entgegenkommender Weise ein Areal zur Erbauung eines Krematoriums in nächster Nähe des Völkerschlachtdenkmalts kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Kosten der Erbauung werden sich auf 125000 Mk. belaufen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Januar 1906.

≈ Frühlingswetter. Es soll uns gar nicht wundern, wenn in den nächsten Tagen ein unserer Herren Berichterhalter uns meldet, die Sürche seien wieder da, wenn der erste Redaktionsfremderling in den Spalten unserer Zeitung auftaucht und junge Leute mit dem Verlegen des Winterüberziehers beginnen. Denn irgend etwas muß bei der Erdsche ober auf der Sonnenheibe in Unordnung geraten sein oder aber, die Erde hat ohne daß wir es wissen, elektrischen Schnellbahnbetrieb (210 Kilometer in der Sekunde) eingeführt. Denn wir sind augenblicklich schon im Frühling. So laute Fälle wie heute werden oft kaum im Mai, der aber nun vielleicht die Rolle des Januars übernehmen hat. Wer kann es wissen? Meine Lächler beantragten heute bereits neue Sommerkollektoren und die Gattin begann bei Tisch ein Gespräch über unsere nächste Väterreise. Kinder, sagte ich aber, macht euch nicht zu früh mauf, daß auf, das die Erde kommt noch nach. Pakt bloß die Reißzähne noch nicht in Naphtalin oder Kampfer, ich kann so wie so den Geruch nicht ausstehen, und die Schlittschuhe braucht ihr auch noch nicht für den Sommer einzuölen. Mich soll der Januar, der scheinheilige Geselle, nicht dumm machen. Der hat's doch noch faulstidit hinter den Ohren. Ach, wenn doch auch die Bäume und Sträucher so viel Verstand hätten, wie wir klugen Menschen. Sie würden sich hüten, die Näschen so vorzeitig aus den Futteralen heraus zu stecken. Aber das fiesopet und feimt, als ob die Wälfäster wirklich echt wären. Ihr werdet es schon erleben, ihr Naseweise und euch den schönsten Schnupfen holen und wir Menschen haben dann den Schaden und Aegerer davon, wenn ihr erkriert. Dann siehts mit Blumen und Früchten, wemöglich gar mit Korn und Weizen wieder schlecht aus. Hoffen wir darum, daß die nächsten Tage uns mit dem Mondwechsel am vorigen Mittwoch auch wieder ein bösen Winterwetter bringen.

Ueber die Berechtigung zur Führung von Hertschernamen als Wirtschaftsbezeichnungen, wie „Hotel Kaiser Wilhelm“, „Restaurant Kaiser Friedrich“, „Café Prinz Heinrich“ usw., besteht vielfach Unklarheit. Eine Rabinetsorder, welche die Führung der Namen preussischer Könige und Prinzen von der Einholung einer besonderen Genehmigung abhängig macht, existiert zwar nicht, jedoch ist die Forderung einer derartigen Erlaubnis im Einzelfalle aus allgemeinen ordnungspolizeilichen Gründen gerechtfertigt. Wenn die Redfprechung des Oberverwaltungsgerichts auch bei Führung des Namens von Privatpersonen ein polizeiliches Einschreiten ausschließt und dieses ausschließlich den Privatpersonen überläßt, so liegt doch bei der Führung der Namen von Angehörigen des Königshauses ein öffentliches Interesse vor, das die Polizeibehörde berechtigt, den Nachweis zu verlangen, daß dem betreffenden Gewerbetreibenden die Ausübung des in Frage kommenden Namens zu gewerblichen Zwecken von dem Träger des Namens gehalten worden ist.

Gegegen die spanischen Schapschwindler, die wiederholt, wenn auch vergeblich, hier ihre Opfer suchten, denen aber in letzter Zeit einige von denen, die nicht alle werden, ins Gann gegangen sind, wendet sich jetzt endlich eine offiziöse Auslassung der „N. Z.“ Darin wird das Treiben der Schwindler geschildert und gesagt: Die Geprellten verjähren häufig genug aus naheliegenden Gründen darauf, rechtzeitig Anzeige zu erstatten. Wenn aber auch ab und zu die Festnahme solcher Schwindlerbanden durch die spanische Polizei

bekannt wird, so beweisen die bis in die neueste Zeit bei den deutschen Behörden einlaufenden Anzeigen über das Eingehen von Briefen der vorerwähnten Art und ein furchig aus Hannover gemeldeter Fall erfolgreicher Beschneidung zweier Gewerbetreibender, die dabei über 5000 Mark verloren haben wollten, daß jedenfalls ein Teil der Schwindler noch ungehört an der Arbeit ist. Es kann nach dem vorklebenden nur von neuem auf das dringende davor gewarnt werden, sich auf derartige Anwerbungen, die doch, wie sich jeder selbst sagen mußte, nur auf Ausbeutung der Dummheit und Habgier berechnet sind, in irgend welcher Weise einzulassen.

E. Zur Befichtigung der Mannschaften des älteren Jahrgangs des hiesigen zweiten Bataillons der 36 er welt der Regiments-Kommandeur Herr Oberst v. Kronhelm seit Donnerstag in unserer Garnison. Die Befichtigung erstreckt sich auf Felddienst und Schießen und erreicht am heutigen Sonnabend ihren Abschluß.

K. Als am Mittwoch vormittag der Gutsbesitzer G. aus Rahnis in einem hiesigen Gasthause ausgepant hatte, wurden ihm von beiden Geschirren die Rosetten abgeschmitten. G. merkte diese Freveltat erst auf dem Heimwege; er ging, da er auf eine Person begründeten Verdacht hatte, sofort zurück und meldete den Vorfall der Polizei, die dem Verursacher wohl ob seines Unfalls - einen kleinen Denksattel in Gestalt eines Strafmandats überreichen wird.

Aus den Kreisen Merseburg und Quedfurt.

§ Dürrenberg, 11. Jan. Am 9. d. M. starb auf seinem Gute im benachbarten Gr.-Goddula der Professor der Geologie und Mineralogie in Halle, Geh. Rat Herr Dr. Karl von Frisch in seinem 68. Lebensjahre. Er war ein Urenkel des Ministers v. Frisch, der zur Zeit, als der junge Goethe nach Weimar kam, unter der Herzogin Amalie an der Spitze der weimarischen Regierung stand. Das alte Herrenhaus in Gr.-Goddula birgt noch viele Andenken an die klassische Zeit Weimars. Prof. v. Frisch war ein einfacher, anspruchsloser Mann, ein fleißiger Forscher und treuer Arbeiter. Das mineralogische Museum in Halle ist durch seinen Fleiß und seine Umsicht auf die gegenwärtige rühmliche Höhe gebracht. Ueber 30 Jahre hat er in Halle gewirkt und auf seine Studenten, besonders auf den zahlreichen Exkursionen, einen höchst anregenden Einfluß ausgeübt. In den letzten Jahren war er öfters krank, mußte sich wegen leichter Schlaganfälle für diesen Winter beurlauben lassen und ist auch einem Schlaganfall plötzlich erlegen.

g. Collenbey, 12. Januar. Der der Witwe Müller hier gehörige Gasthof ist durch Verkauf in den Besitz des Herrn Einang aus Merseburg übergegangen, welcher die Bewirtschaftung am 1. April d. Z. übernehmen wird. Der Verkaufspreis beträgt 18 000 Mk.

K. Rahnis, 12. Jan. Einen beklagenswerten Fund machte gestern die Frau J. von hier im Forstrevier des Ritterguts Wehmar. Als sie ihrem dort beschäftigten Manne Essen trug, hörte sie unterweges im Gebüsch anhaltendes Geplätscher. Als sie nun den Platz näher untersuchte, fand sie in einem Umkreise von etwa 5 Metern Leimruten gelegt, auf denen 46 Hänflinge und Stieglitze gefangen waren; 30 davon waren bereits tot, 16 konnten, obwohl fast erstköpft, aus ihrer bedauerlichen Lage befreit werden. Man nimmt hier an, daß diese Vogelfänger aus Leipzig stammen, umfomehr, da bereits am zweiten Weihnachtsfeiertag Leipziger Vogelfänger in den hiesigen Wäldungen gesehen worden sind, aber leider nicht dingfest gemacht werden konnten. Hoffentlich können unsere Wäldtüter dem verbrecherischen Treiben dieser Sorte Menschen in Zukunft etwas mehr Aufmerksamkeit, damit uns unsere lieben geliebten Wäldtüter erhalten bleiben.

g. Rahnis, 12. Jan. Da in Sachen einer Ektersabahn von den Herren Landräten des Saalkreises und des Kreises Merseburg für Donnerstag, 18. Januar, eine Versammlung der Interessenten nach Halle einberufen ist, ist die für Ende nächster Woche von Köchau aus hier ins Auge gefaßte Versammlung, welche vor allem der Behörde das Interesse der Bewohnerschaft kund tun sollte, überflüssig geworden. — Der bis vor einiger Zeit hier wohnhafte Schmiedemeister Dr. Kuldige dem Garmbrinus bedauert, daß er schließlich sein Antosen verkaufen mußte. In einer Anzahl untergebracht, in der er auf die richtige Bahn wieder gelenkt werden sollte, griff er jedoch zum Messer und erstach sich.

g. Köpzig, 12. Jan. Auf bisher noch unaufergeklärte Weise geriet die Scheune des Herrn Gutsbesitzer Geisler im naben Brachswitz in Brand und wurde vollständig eingestürzt.

§ Freyburg, 12. Jan. Bei den katolischen Erhebungen über die Weinrente des Jahres 1905 wurde nach dem „D. Kbl.“ folgendes ermittelt: In der Gemarkung Freyburg befanden sich 47 ha im Ertrag stehende Weinberge. Trauben zum

Landwirtschaftliche

Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonabend, den 13. Januar 1906.

Die Honigreife.

Von Lebrecht Wolff.

Der unter dem Namen Nektar bekannte süße Saft, den die Bienen in den Blütenkelchen sammeln und in ihre Stöcke tragen, ist noch nicht das, was man mit dem Ausdruck Honig bezeichnet, vielmehr muß der eintragene Nektar erst einige Zeit in den offenen Zellen stehen, damit die wässerigen Teile durch Verdunstung ausscheiden und der Honig die erforderliche Konsistenz erlangt. Nachdem dies geschehen und die Bienen in jede mit Honig gefüllte Zelle ein Tröpfchen ihres Gistes (Ameisensäure) haben träufeln lassen, schreiten sie zur Bedeckung desselben, d. h. sie überziehen jede Zelle mit einem luftdichten Wachdeckel und bezwecken damit die fast unbegrenzte Haltbarkeit des Honigs. Diese von den Bienen ausgeführte Bedeckung gilt nur allgemein für ein sicheres Zeichen von der Reife des Honigs und viele Imker halten sich streng an die Regel, nur bedeckten Honig zu schlendern.

Nichtig ist, daß derjenige, welcher schon schlendert, bevor noch eine Zelle bedeckt ist, keinen reifen Honig erntet; andererseits: Sind die Waben etwa ein Drittel bis zur Hälfte bedeckt, so kann der Honig sehr wohl durchweg reif sein, denn in manchen Jahren und bei manchen Honigarten zögern die Bienen unverhältnismäßig lange mit der Bedeckung, auch wenn der Honig reif ist. Ebenjowenig aber gewährt die Bedeckung bis zur Hälfte der Waben eine Garantie für das Reifsein des Honigs, denn die Zellen enthalten häufig im untern Wabenstück ganz frisch eingetragenen, also unreifen Honig.

Nun ist es aber eine alte Erfahrung, daß der Imker, wartet er mit dem Schlendern, bis auch die letzte Zelle bedeckt ist, große Einbußen an Honig erleidet, denn dann mangelt es den Bienen bereits an Zellen zur Unterbringung des Honigs und sie sind zum unfreiwilligen Feiern gezwungen. Von überwiegendem Vorteil ist es daher für den Imker, wenn er die Schlendern schon in Bewegung setzt, bevor noch die letzte Zelle bedeckt ist. Ich habe es daher immer so gehalten, daß ich sofort zum Schlendern geschritten bin, sobald in der letzten, d. h. der Tür zugekehrten Wabe, Honig gegläntzt hat, ohne daß auch nur einige Zellen dieser

Wabe bedeckt gewesen sind. Diese letzte Wabe habe ich natürlich wieder zurückgehängt. Die folgenden Waben sind dann zum allergrößten Teil bedeckt, und wenn ein kleiner Teil unbedeckt ist, so schadet das gar nichts, selbst wenn der Honig aus den wenigen unbedeckten Zellen noch nicht reif ist. Diese winzige Menge unreifen Honigs verschwindet so sehr unter dem Reifen, daß es gar nicht weiter in Betracht kommt, weil auch sofort eine nachträgliche Verdunstung eintritt, die man dadurch bedeutend fördern kann, wenn man den Honig an einen trockenen, luftigen Ort aufstellt und ihn hier einige Tage, nur leicht mit einem Tuch überdeckt, stehen läßt. Die hieraus zu ziehende Lehre ist die: das Zuwarten mit dem Schlendern bis zur Bedeckung auch der letzten Zelle ist unvorteilhaft. Rationell verfährt der Imker, welcher schon dann schlendert, wenn die Bienen beginnen, die letzte Wabe mit Honig zu füllen.

Es gibt nun aber noch ein anderes Verfahren, wo durch die Reife des Honigs auch in unbedeckten Zellen festgestellt werden kann, welches also eine untrügliche Probe auf seine Reife und Haltbarkeit ergibt. Dieses Verfahren besteht darin, daß man das gefüllte Nahrungsmittel mit beiden Händen an den Ecken des Oberteils faßt und es mit kräftigem Ruck nach unten stößt, genau in derselben Weise, wie man diese Manipulation ausführt, um die Bienen von der Wabe zu entfernen. Hat der Honig bereits seine Reife erlangt, so wird auch nicht ein Tröpfchen herausgeschleudert, und man kann ihn getroßt ausschleudern, wenn auch noch nicht eine einzige Zelle bedeckt ist. Liegt dagegen nur ganz wenig Honig in ein paar Tropfen ab oder gar in größerer Menge, so ist der Honig unreif, auch dann, wenn die Wabe schon zum größeren Teil bedeckt ist.

Wie gesagt, unterliegt aber auch das Ausschleudern kleinerer Mengen unbedeckten und noch nicht ganz reifen Honigs keinerlei Bedenken, wenn nur der größere Teil bedeckt ist und man bei der Aufstellung und Aufbewahrung des Honigs die nötige Vorsicht walten läßt.

Die Vorteile des rechtzeitigen Schlenderns noch vor der Bedeckung sämtlicher Zellen sind sehr große und bestehen, wie gezeigt, in der Vermehrung des Honigertrages, dann aber auch in der Steigerung

des Fleißes der Bienen, denn je öfter man schlendert, desto öfter müssen sie auch die geschleuderten Waben ablecken, und das ist es, was sie zu immer neuem und gesteigertem Fleiß anreizt.

Ernährung der Topfpflanzen.

Von J. Baruff.

Der Mensch verlangt zu der Ausbildung des Körpers geeignete Nährstoffe, desgleichen auch die Pflanze, um die einzelnen Organe des Pflanzenkörpers normal ausbilden zu können. Die Topfpflanzen nehmen nun in der Ernährungsfrage umjomehr unsere ganze Beachtung in Anspruch, weil die Wurzeln der Pflanzen nur auf einen kleinen Raum beschränkt sind. In erster Linie bedürfen all Topfpflanzen einer Stickstoff-, Phosphor-, Magnesia usw. enthaltenden nährkräftigen, meistens auch einer gemischten Blumenerde, wo die verschiedenen Nährstoffe nicht immer in der einfachen, nicht gemischten Erde enthalten sind. Dann richtet sich die weitere Pflege nach dem Klima, in welchem die Pflanze zu wachsen gewohnt war.

Um die Ernährung der Topfpflanzen den geehrten Lesern verständlicher vor Augen führen zu können, wollen wir den Bau einer Pflanze etwas näher betrachten. Die Ernährung des Pflanzenkörpers geschieht durch die am unteren Ende des Stammes sitzenden feinen Saug- resp. Faserwurzeln. Die kleinen haarfeinen Würzchen fangen mit ihren Saugborrichtungen die Nahrung aus der Erde und von hier aus wird dieselbe durch die in dem Stamm und Zweigen sitzenden Kanäle in den Pflanzenkörper verteilt. Die Kraft des Sogstranges läßt sich dadurch erklären, daß der Saft, ständig mit Hochdruck den oberen Spitzen zuströmt, diese infolgedessen eher austreiben und daher auch den nicht beschnittenen frisch verpflanzten Topfpflanzen das Anwachsen erleichtern.

Die Topfpflanze mag sich nun pyramidal, kugelig oder unregelmäßig aufbauen, immer dehnen sich die Saftkanäle mit dem Pflanzenwuchs aus, so daß die Ernährung bei allen Topfpflanzen gleichmäßig vor sich geht, wenn genügend Nahrung vorhanden ist. Die Pflanze gebraucht zu dem Aufbau der

Zweige, der Blatt- und Blütenknospen, sowie der Entwicklung der Blumen eine große Menge Nahrung, daher dieselbe nie Hunger leiden darf.

Nahrungsmangel der Topfpflanzen ist oft die Ursache von Mißerfolgen in der Zimmerpflanzenkultur. Auf Nahrungsmangel ist neben anderen Umständen zurückzuführen: das Nichtblühen der Oleander, das Faulen und Abfallen der Knollen und Begonienblätter, das Gelbwerden der Fuchsien- und Pelargonienblätter, das Nahlwerden des unteren Stammes der Myrten- und Gummibäume, das verwahene und bleiche Aussehen der buntblättrigen Cycladium-, Nerz- und Begonienblätter usw. Ebenfalls erzeugen schlecht ernährte Kübelpflanzen aller Art wenig schwache Triebe und kleine Blätter.

Die Reservestoffe, welche in der Pflanze aufgespeichert sind, braucht diese sehr rasch auf, daher bedarf sie ganz besonders der flüssigen Düngung. Die Nachdüngung geschieht aber nur an Pflanzen, welche in der Vegetation, nie an solche, welche in der Ruhezeit sind. Um den Unterschied von gedüngten und ungedüngten Pflanzen selbst zu beobachten, dünge man eine Pflanze nicht und eine andere verjeehe man regelmäßig mit Nährstoffen. Er gibt verschiedene Arten von Blumendünger. Der Universal-Blumendünger nährt vorzüglich, wenn unter $\frac{1}{2}$ Kilo Erde 15 Gramm Dünger vermischt wird. Oder man lockert vor dem Düngen die Erde und streut auf jeden Topf von 10–12 Zm. im Durchmesser 1–2 Gramm und auf die Erde in Töpfen von 12 bis 18 Zentimeter Durchmesser 2 bis 4 Gramm beliebiger Blumendünger. Nach dem Düngen wird die Erde begossen, damit die Nährstoffe gelöst werden und an die Wurzeln gelangen. Die flüssige Düngung geschieht durch aufgelöste Nährsalze im Wasser. Man löst 5 Gramm Nährsalze in 5 Liter Wasser, rührt dieses in einer Gießkanne tüchtig um und begießt damit die Topfpflanzen. Oder man füllt eine Koniferenbüchse oder in eine Wein- oder Sektflasche 50 Gramm Blumennährsalz, welches für 500 Liter Gießwasser genügt, läßt das Quantum Nährsalz mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser zu einem Brei quillen und gießt nach Bedarf von dieser Brühe etwa 3 Gramm auf eine 3 Liter Wasser fassende Gießkanne. Mit diesem Vorrat werden in Zwischenräumen von 8 Tagen die Topfpflanzen begossen. Je kleiner die Quantitäten und je öfter die Nährsalze dann gereicht werden, je besser ist die Wirkung bei allen Blatt- und namentlich Blütenpflanzen. Bei den Blattpflanzen müssen die Nährsalze gegeben werden, wenn der neue Trieb sich zeigt. Blühende Pflanzen sind zur Zeit der Entwicklung der Blütenstiele und der Knospenbildung sehr dankbar für eine Gabe Nährsalze. Hartholzige ruhende Pflanzen erhalten nur von April bis August flüssige Nahrung, dagegen im Winter blühende krautartige Pflanzen auch im Winter lauwarme flüssige Nahrung.

Starkwachsende größere Pflanzen, können einmal mit Dung und das ander Mal mit Gießwasser genährt werden. Die aus-

reichende Ernährung der Pflanzen muß von Jugend auf geschehen, damit dem Blumenliebhaber in vollem Maße stehende und mit farbenreichen Blumen versehene Topfpflanzen erfreuen. So wie der Säugling schon von Kindesbeinen die passende Nahrung bedarf, um sich kräftig zu entwickeln, so auch die Pflanze.

Außer der viel zur Anwendung kommenden Baumerde ist zur ersten Ernährung eine recht saferige verweichte Erde nötig, weil diese den Saugwurzeln sofort Nahrung gibt und den Nährboden vor dem Verfaulern schützt. Gartenerde besitzt weniger saferige Stoffe, daher muß dieselbe je nach Pflanzengattung mit Moor-Damm-Heide, Kompost, Laub-, Lehm-, Holz-, Kofenerde und Sand vermischt werden.

Krautartige Pflanzen verlangen meist einen leichten, humosen Nährboden, während holzartige Gewächse mehr einen schweren Nährboden lieben.

Alle zum Treiben gestellte Topfpflanzen als Rosen, Veilchen, Syringen usw. und namentlich alle im Herbst und Winter blühenden Begonien verlangen auch im Winter flüssige Nahrung.

Neues aus der Fütterungslehre.

Die dermaligen hohen Viehpreise werden die Landwirte veranlassen, die Fütterung so zu gestalten, daß ihr Vieh die im Futter enthaltenen Nährstoffe soweit irgend möglich in tierische Produkte umsetzt. Wer dies erreichen will, muß die neuere Fütterungslehre genau kennen, und wer sie nicht kennt, sollte sich mit ihr im Interesse der Steigerung der Rentabilität seiner Viehhaltung bekannt machen.

Landwirten, die die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete weniger kennen, möchten wir das Werk „Die Ernährung der landwirtschaftlichen Rüstiere“ von Dr. O. Kellner bestens empfehlen.

Bekanntlich bestehen die den Tieren verabreichten Futtermittel aus Wasser und Trockenmasse. Letztere zerfällt wieder in organische Substanzen und Mineralstoffe. Die organischen Stoffe werden wie folgt eingeteilt:

a) stickstoffhaltige: 1. die Eiweiß- oder Proteinstoffe, 2. die stickstoffhaltigen Stoffe nicht eiweißartiger Natur;

b) stickstofffreie: 3. die Fette und Oele, 4. die Rohfaser, 5. die stickstofffreien Extraktstoffe.

Diese Einteilung gründet sich hauptsächlich auf die Eigenschaften und physiologische Wirkung der vorstehenden Nährstoffgruppen. Unter denselben besteht keine aus einem einzigen Gemisch scharf charakterisierten Stoffe, sondern eine jede umfaßt eine große Anzahl verschiedener Substanzen, die zum Teil nur aus Zweckmäßigkeitsgründen zu der einen oder anderen Gruppe gerechnet werden. Aus den Eiweißstoffen kann Fleisch, Fett, Milch, Muskelkraft und tierische Wärme erzeugt werden. Die Fette und die zu den stickstofffreien Extraktstoffen gehörenden Kohlehydrate können zur Bildung von tierischer Wärme, Muskelkraft

und Fett dienen. Bemerkenswert ist, daß durch eine reichliche Zufuhr von stickstofffreien Nährstoffen sich der Bedarf an Nahrungseiweiß bis zu einem gewissen Grade einschränken läßt, ohne daß dadurch der Körper geschädigt wird. Man sieht hieraus, daß die Verwendung der Nährstoffe des Futters eine vielseitige ist. Es ist also dem Viehhalter in Bezug auf die Zusammensetzung des Futters ein bedeutender Spielraum gelassen, der ihn in den Stand setzt, die jeweiligen Preise der Handelsfuttermittel beim Einkaufe zu seinem Vorteil zu berücksichtigen. Bekanntlich ist das verdauliche Eiweiß bedeutend teurer als die verdaulichen stickstofffreien Extraktstoffe (von diesen kommen hier hauptsächlich die Kohlehydrate in Betracht). Deshalb spart man in neuerer Zeit bei der Zusammenlegung des Futters an Eiweiß. Nach den Forschungen Kellners können sich im Futter Fette und Kohlehydrate so vertreten, daß auf 1 Teil verdauliches Fett in den gemischten Rationen 22 Teile verdauliche Kohlehydrate zu nehmen sind. Ein solches Verhältnis wirkt sowohl günstig auf die Fettbildung als auch auf die Kräfteerzeugung. Die Fütterung von mehr als 1 Pfd. Fett auf 1000 Pfd. Lebendgewicht pro Tag ist bei erwachsenen Tieren ungewöhnlich. Jüngere Tiere haben in ihrer ersten Entwicklungszeit mehr Fett nötig und vertragen dasselbe auch gut. Zu erwähnen ist hier, daß Tiere sowohl mit fettfreier wie mit kohlehydratfreier Nahrung dauernd nicht bloß am Leben, sondern sich auch auf ansehnlicher Höhe ihrer Leistungen erhalten können. Was die stickstoffhaltigen Stoffe nicht eiweißartiger Natur („Amide“, bei denen Asparagin) betrifft, so scheinen sie weder zur Bildung von Körpersubstanz, noch zur Kräfteerzeugung dienen zu können; sie beugen aber in Rationen von ausnahmsweise niederm Eiweißgehalt der schlechten Verdauung der Kohlehydrate vor. Als Nährstoffe werden sie von Kellner nicht berechnet. Eiweiß, Fett und Kohlehydrate (nebst den notwendigen Mineralstoffen) sind die drei Nährstoffgruppen, die bei sturender Wasserzufuhr die tierische Produktion bedingen. Diese Nährstoffe haben aber nicht in jedem Futtermittel die gleiche Produktionskraft. Die Produktionskraft des Eiweißes, der Fette und der Kohlehydrate (es handelt sich hier um verdauliche Nährstoffe) in den Oelfuchen, Kleien, Rübenschnitzeln, Kartoffeln, Körnerarten, in den Abfällen tannischer Gewerbe, in den Heu- und Strohharten usw. ist sehr verschieden. In Bezug auf die Rohfaser genügt es nicht, sie aus der Reihe der produktiven Nährstoffe als wertlos zu streichen und alle übrigen Futterbestandteile so zu behandeln wie vordem, denn sie hat in einzelnen Fällen einen negativen Wert, d. h. sie bedarf zu ihrer Verdauung einen größeren Kraftaufwand, als sie den Tieren Kraftbildungsstoffe bietet. In anderen Fällen gelangt sie aber ebenso vollkommen zur Wirkung wie Kohlehydrate von höchstem Nährwert. Kellner führt weiter aus, daß an der geringen Wirkung mancher Futtermittel keineswegs die Rohfaser oder die



Kanarbeit allein Schuld sein, sondern es spielen dabei noch zahlreiche andere Verhältnisse mit, die noch nicht übersehen werden können. Deshalb ist man vorläufig noch darauf angewiesen, den Gesamtwert eines jeden Futtermittels auf experimentellem Wege festzustellen und das so erzielte Ergebnis als Grundlage bei Futterberechnungen zu benutzen. Kennt man den Gehalt an verdaulichem Eiweiß und die gesamte produktive Wirkung des verdaulichen Teiles eines jeden Futtermittels, so kommt man mit diesen beiden Werten ein gutes Stück weiter als mit der alleinigen Kenntnis der verdaulichen Nährstoffe. Wie wird nun die produktive Wirkung eines Futtermittels oder einer Ration am zweckmäßigsten ausgedrückt? Kellner fand es am geeignetsten, weil von dem bisher geübten Verfahren am wenigsten verschieden, die produktive Wirkung so anzunehmen, als ob der wirksame Teil des Futters nur aus Stärkemehl bestünde. Er sagt: Dieses Verfahren, die Rechnung mit „Stärkewerten“, wollen wir befolgen, dabei aber nicht außer acht lassen, daß dem verdaulichen Eiweiß besondere Funktionen zukommen, die von anderen Nährstoffen nicht geleistet werden können. Demzufolge wird überall dem Stärkewert, der sämtliche verdauliche Nährstoffe (also auch das Eiweiß) einschließt, noch die Menge des im Minimum zu verarbeitenden Eiweißes hinzugefügt. Hierdurch wird die Berechnung der Rationen in willkommener Weise vereinfacht, es wird überflüssig, sich bei jedem Futtermittel die Frage vorzulegen, ob man von der verdaulichen Rohfaser 80 oder 50 Prozent usw. als produktiv berechnen soll, oder ob im einzelnen Falle sonstige Abzüge von verdaulichen Nährstoffen zu machen sind. D. S.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Ferden, die mit Vorliebe die Decken zerreißen, tut man entweder einen Maulkorb an, und wenn das nichts hilft, da dieser doch während des Fressens abgenommen werden muß, und man die ihre lästige Ungehörigkeit auch während des Fressens fortsetzen, so befestigt man am Deckengürtel und Halfter einen Stroh, wodurch sie davon abgehalten werden.

Verwendet niemals Kartoffelkraut als Stren. Bezüglich des Kartoffelkrautes ist davon zu warnen, dasselbe als Stren zu verwenden, namentlich darf dasselbe nicht in den Kuhstall kommen. Bei der Verwertung eines derartigen, von Pilzen aller Art befallenen Einstreumaterials liegt die Gefahr vor, daß dasselbe von den trächtigen Kühen getroffen wird. Nach der Aufnahme von befallenen Kartoffelkraut hat man vielfach beim Rinde heftige Verdauungsstörungen, Tobsucht, ja selbst Nahrungsaufnahme beobachtet. Die Abgicht, daß das in Fäulnis befindliche Kraut, selbst wenn es auch nur in kleineren Quantitäten von den trächtigen Tieren verzehrt wird, außerdem Verfallenen verursacht, dürfte sehr nahe liegen.

Einwirkung des Frostes auf die Beschaffenheit des Gartenbodens. Auch im Winter, wenn anscheinend die Erde einer toten Masse gleicht, hören die Naturkräfte nicht zu wirken auf; ja der Einfluß des Frostes ist von ganz hervorragender Bedeutung für die Beschaffenheit des Gartenbodens. Im Herbst häutet sich die Fruchtbarkeit, welche die einzelnen Teils des Bodens innig durchdringt, bei Eintritt des

Frostes gekrert diese Fruchtbarkeit bis zu mehr oder weniger großer Tiefe. Das zu Eis gefrierende Wasser verlangt aber bekanntlich einen größeren Raum, ist also auf alles, was seiner Ausdehnung hinderlich ist, einen Druck aus, der zwar im Einzelfalle nicht groß sein mag, dessen Wirkung aber in der Summe der zahllosen Druckkräfte, die unter der Einwirkung des Frostes in Tätigkeit treten, zur Geltung kommt. Die kleinen und kleinsten Bodenteilchen, welche die natürlichen Pflanzennährstoffquellen sind, werden auf diese Weise immer von neuem zerprengt und dem Eindringen der die Verwitterungsvorgänge beeinflussenden Luftbestandteile zugänglich gemacht. Der Frost schließt also den Gartenboden auf. Alle Verwitterungsvorgänge im Boden, die ja für das fröhliche Gedeihen aller Pflanzen so wichtig sind, werden durch die Kräfteänderungen des Frostes aufs wirksamste gefördert. Den so überaus günstigen Einfluß des Frostes auf die „Erhleichung“ des Gartenbodens können wir aber gar mächtig fördern durch geeignete Bodenbearbeitung. Diese Bodenbearbeitung soll bestehen in tiefer Auflockerung der Gartenbeete, möglichst vor dem Eintritt des Winters oder längstens vor Verluß der ersten Hälfte dieser Jahreszeit. Der Winter soll die Gartenbeete in „rauhes Zureden“ vorfinden, wie ein landwirtschaftlicher Ausdruck lautet. Ein Ebenmachen oder gar eine Bearbeitung des umgegrabenen Landes mit dem Rechen hat daher immer zu unterbleiben.

Viehhandel.

Berlin. (Amtlicher Bericht.) Es standen zum Verkauf: 3541 Rind., 1586 Kälb., 5289 Schafe, 11223 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht) in Markt (bez. für 1 Pfund in Preussia): Rinder: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 73—77, 2. junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 63—72, 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 63—65, 4. gering genährte jeden Alters 60 bis 62. — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 71—75, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 66—70, 3. gering genährte 60—63, Färren und Kühe: 1. vollfleischig, ausgewässerte Färren höchsten Schlachtwerts —, 2. vollfleischig, ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwerts, bis zu 7 Jahren alt 64—66, 3. ältere ausgewässerte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 58 bis 60, 4. mäßig genährte Kühe und Färren 54—58, 5. gering genährte Kühe und Färren 48—53. Kälber: 1. feinste Mastfäher (Kollmilchmast) und beste Saugfäher 94—98, 2. mittlere Mastfäher und gute Saugfäher 85—90, 3. geringe Saugfäher 81—73, 4. ältere gering genährte Kälber (Kreiser) 58—63. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm 79 bis 82, 2. ältere Mastlamm 74—77, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merschafe) 55—60, 1. Hofschäfer Niedermuschafe (Lebensgewicht) — bis —. — Schweine: 1. vollfleischig der feineren Rassen und deren Kreuzungen 73—, 2. fleischig 72—, 3. gering entwickelte 70—71, 4. Sauen 69— für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab. Es bleibt nicht viel unerkaufte. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei Schafen war der Geschäftsgang glatt. Es wurde ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief lebhaft und wurde zeitig geräumt.

Futtermittel.

Hamburg. Bericht über den Getreidemarkt von Achenbach & Co. Das Geschäft liegt nach den Feiertagen noch ziemlich ruhig, das hat aber nicht verhindert, daß die Preise für gewisse Sorten von Futtermitteln infolge ihrer Knappheit noch weiter gestiegen sind. Erdnussfuchen und Mehl. Die Ware ist anhaltend sehr knapp, namentlich die feinen Sorten sind fast gänzlich zu haben und werden mit außerordentlich hohen Preisen bezahlt. Preis: 150—170 Mk. für 1000 kg. ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Zufuhren sind sehr gering, die Vorräte ebenfalls, während Nachfrage von allen Seiten kommt. Die Preise sind infolgedessen noch weiter in die Höhe gegangen und haben jetzt einen Stand erreicht, wie wir ihn seit langer Zeit nicht gesehen haben.

Preis: 145—140 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kotostuchen. Die Vorräte sind gering, auch das Angebot ist unbedeutend.

Preis: 137—148 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Palmkuchen sind sehr knapp und die hohen Preise behaupten sich.

Preis: 132—138 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Leinsaatfuchen. Hiermit steigt es ähnlich, die Preise werden, wegen Mangels an Ware, folglich hoch gehalten.

Preis: 156—165 Mk. für 1000 kg ab Hamburg. Reisfuchermehl. Der Bedarf ist gut, die Ware ist dagegen knapp, und die Preise haben eine weitere Aufbesserung erfahren.

Preis: 106—112 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Cölle und Gliemann.

Kraftfuttermittel.

Trotz der Feiertage war unser Markt entschieden fester und die Nachfrage nach allen Arten recht lebhaft. Zudem trug das eingetretene Frostwetter dazu bei, die Stimmung zu befestigen.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis	
	Prozent	von	bis	
Sogen. weiße Russische-Erdnussf.	47	81	16,20	16,60
„ w Russische-Erdnussfucherm.	47	8	16,00	16,20
„ haarf. Marceller-Erdnussf.	46	7	15,20	15,40
Deutsches Erdnussfuchermehl	46	7	15,10	15,40
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,40	15,70
Oktober 05 bis Apr. 06	49	8	15,10	15,30
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	15,10	15,30
Oktober 05 bis Apr. 06	49	8	15,10	15,30
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	14,70	15,00
Oktober 05 bis Apr. 06	46	8	14,70	15,00
Baumwollsaatfuchen	46	8	14,60	14,80
Oktober 05 bis Apr. 06	46	8	14,60	14,80
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	80	10	22,50	24,00
Deutsche Palmkuchen	17	7	13,10	13,30
Deutsches Palmkuchenschrot	18	2	12,19	12,40
Indischer Cocosbruch	19	13	14,70	14,90
Cocosfuchen	19	9	13,40	14,70
Sesamfuchen	38	11	13,20	14,50
Rapsfuchen	31	9	11,90	13,20
Deutsche Leinfuchen	29	8	15,80	16,00
Hamburger Reisfuttermehl	12	12	10,30	10,80
Sogen. h. amerik. Reisfuchen	24	10	14,00	14,20
Getrochnete Viertreber	23	8	11,10	11,50
„ Getreideschlempe	30	10	12,80	13,20
Malzfeine	25	3	10,30	10,90
Grobsch. gesunde Weizenkleie	17	4	9,50	9,60

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. C. in Waggonladungen.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause. Butter: Trotsdem der Konsum nach den Feiertagen noch schwach ist und sich die Zufuhren etwas angesammelt haben, bleibt die Stimmung des Marktes fest, so daß sich die Preise für feine und feinste Butter behaupten konnten. Für Landbutter ist die Nachfrage sehr gering. Von sibirischer und russischer Meiereibutter trafen keine Zufuhren ein, für die noch vorhandenen Lager werden hohe Preise gefordert.

Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 120 bis —, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität Mk. 114—118.

Preise franko Berlin.

Ia per 50 kg 118—120
IIa do. 114—118
IIIa do. 110—114

Abfallende —
Schmaltz: Nach der durch die Feiertage veranlaßten Ruhepause setzte das Geschäft im neuen Jahre recht lebhaft ein, zumal die amerikanischen Börsen feste

Denkmal und steigende Preise melden. Die Schätzung der Borräte am 1. Januar ergab in Chicago nur einen Bestand von 7000 Terees gegen 180 000 Terees am 1. Dezember 1905.

Die heutigen Notierungen sind:
 Copac Weizen Steam Mt. 47,25-47,75, amerik. 47,50, Weizen Borussia Mt. 49,-, Berliner Stadtsigmalz Krone Mt. 49,-, Berliner Brauenschmalz Kornbrotme Mt. 51 in Terees bis Mt. 57.
 Spec: In guter Nachfrage.

Düngemittel.

Stassfurt und Leopoldshall (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.)

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12,4% reiner Kali.

zu Mt. 0,75 per Centner ohne Sack,

zu Mt. 0,96 1/2 „ inkl. 2 Ctr. Sack.

Torsfakinit, zu Mt. 0,80 per Centner ohne Sack

zu Mt. 1,02 1/2 „ inkl. 2 Ctr. Sack.

Carnallit sowie Kieselrit

zu Mt. 0,45 per Centner ohne Sack,

zu Mt. 0,67 1/2 „ inkl. 2 Ctr. Sack.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisermäßigung von 5% bewilligt. = Mt. 7,10 auf Kainit, Mt. 4,50 auf Carnallit, Kieselrit pro 200 Ztr.

2 1/2 pCt. Torfmüllbeimischung 5 Pf. p. Ctr. höher. Kalidüngesalze gemahlen.

Mt. 20 pCt. rein. Kalim. 3,10 | p. 100 kg exkl. Sack
 „ 30 „ „ „ 4,75 | „ 45 Pfd. o. Verednung
 „ 40 „ „ „ 6,40 | „ etwaigen Mehrgehaltes

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnversand in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abstationen in direkter Frachtverbindung stehen, feste Frachtschuldigkeiten hinzuzutreten, einerlei von welchem Werte geliefert wird, woraus sich Frachtpreise ergeben.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Thomaspophosphatmehl für das 2. Halbjahr 1905:

1. Gesamtposphorsäure } Frachtbasis
 zu 19 1/2 Pf. } Note Erde

2. citratlös. Phosphor. } bzw.
 zu 22 1/2 Pf. } Diebenhafen.

ter Kg. „ Phosphorsäure und 100 Kg. netto inkl. Sack mit höchsten Abattfähigen.

Kostenfreie Nachunternehmung.

Chilisaipeter, prompt Mt. 10,35, Febr.-März 1906 Mt. 10,35 per Centner, Tara 1 Kg. pro Sack, frei Elbfahr Hamburg.

In Verbindung ab Stassfurt:

Superphosphat, 17-19 pCt. 34 Pf. per pCt. lösl. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sack.

Ammoniak: Superphosphat 9+9 - Mt. 8,20 per Brutto-Centner inkl. Sack.

Chilisaipeter Mt. 10,85 p. Brutto-Centner. Bei Ladungsbesitz billiger.

Saaten-Markt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Rehk & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 57.

Im Sämereiengeschäft wurde es in der Berichtswöchige etwas lebhafter. Die Nachfrage vergrößerte sich und begannen die Dörfer etwas zahlreicher einzugehen, so daß man im allgemeinen mit den Umsätzen im Verhältnis zur Zeit wohl zufrieden sein konnte. Auch Angebote mehrten sich, wenn auch solche in tadelloser Saatenware immer noch recht knapp blieben und so ist es zu erklären, daß Preise z. B. für Weizen für gewisse bessere Qualitäten etwas höher gingen, während solche für minderwertige, braunlichgrün, stark besetzte Qualitäten nachließen.

Stärker gefragt wurden Kollinien und Möhren. Preise daher sehr fest.

Katalage sowie bemerzte Dirschen aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Reinheits- und Keimkraft-Prozente stehen auf Wunsch prompt und kostenlos zu Diensten. - Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf eindecken, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern, unter Garantie der Saatenfreiheit und prozentualer Angabe der Keimkraft und Keimfähigkeit, bei Kollie, Weizen von amerikanischen, italienischen und südfrauzösischen Saaten, ab unserem Lager:

Kollie, inländische Weizenfreie Saaten 60-70, Verantworlicher Redakteur: Karl Reiter, Berlin O.

Wollweizen, Weizenfreie 74-84, Weizenfreie 48 bis 68, Schwed. Kollie, Weizenfreie, 62-72, Weizenfreie 48-58, Weizenfreie 20-26, Original Prop. Luzerne, Weizenfreie 57-62, Piemont-Luzerne, Weizenfreie 55-59, Nordfranzösische Luzerne, Weizenfreie 52-57, Ungarische Luzerne, Weizenfreie 55 bis 60, Sandluzerne, Weizenfreie 61-64, Schotenklee 90-110, Bohrenklee, echt 39-43, Esparrlette 17-20, englisches Raigras 15-17, italienisches Raigras 18 bis 21, franz. Raigras 55-60, Timothee 20 bis 29, Anualgras 48-62, Kamnigras 69-99, Sonnigras 14-24, Weizenfuchswingel 37-42, Weizenrispengras 46-52, Gem. Rispengras 98-102, Weizenfuchschwanz 72-82, Fioringras 24-44, Schaffschwanz 17-20, Röhrglasergras, edle Havelmilitz 108-112, Sandwiden 21-25, Delretzig 29-32, Saatfench 13 bis 16, Johannisbraggen 9-11, gelbe Lupinen 6,50 bis 7, blaue Lupinen 6-6,50, Fenchfench 11-12, kleine gelbe Erbsen 10-12, kleine grüne Erbsen 11 bis 12, Vittoria-Erbsen 15-14, Widen 9,50-10,00, Incaernackee 39-39, Cerradella 9-12, Alles per 50 Kg.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von V. u. H. Siegel, Berlin C. Die große Zurückhaltung, welche bisher im Saatengeschäft vorgeherrschte, ist nun einer ziemlich regen Kaufkraft gewichen, und seit den Feiertagen hat das

Geschäft einen sehr beachtlichen Umfang angenommen. Kollie ist nicht reichlicher angeboten worden. Die guten Partien fanden sehr schnelle Abnahme zu voll behaupteten und teilweise sogar erhöhten Preisen. Die feste Stimmung für Luzerne, Schwedenklee und Weizenfreie hat angehalten. Die Preise für englisches und italienisches Raigras sind in der letzten Zeit kräftig gestiegen, während alle anderen Sorten Gräser unbeeinträchtigt geblieben sind. Das Angebot von Cerradella und Lupinen genügt dem Bedarfe noch nicht, und Preise für beide Artikel konnten sich infolgedessen gut behaupten.

Ich notiere heute: Kollie, böhm., österreichischen und russischen 58-67, Weizenfreie 50-65, Weizenfreie 45 bis 60, Gelbklee 20-24, Schwedenklee 60-72, Provencer Luzerne 58-64, französische 54-57, Sandluzerne 62-65, alles garantiert Weizenfreie; Esparrlette, pimpernellefrei und sehr hoch keimend 15-18, englisches Raigras 14-18, ital. 16-22, amerikan. Thymolee 19-23, deutsch. 24-28, Anualgras 50-65, Schaffschwanz 14-20, extra gereinigt 22-30, Havelmilitz 108-110, Sonnigras 14-22, enthält 28-32, Weizenfuchswingel 35-40, Fioringras 26-42, Weizenfuchschwanz 75-85, Weizenrispengras 46-50, Kamnigras 75-95, Buchweizen, silbergrau 9 1/2-10 1/2, braun 9-10, Cerradella 8 1/2-12, Widen 9-10 1/2, Alles per 50 kg bahnfrei Berlin. Lupinen, gelbe, blaue, zu Tagespreisen.

Amstlicher Berliner Marktbericht.

Gemüse.

Kartoffeln, p. 50 kg	2,00-2,20	Steinpilze p. 50 kg	--
rote Dabersche	2,00-2,20	Schwarzwurzel	16-18
Rosen	--	Rosenkohl	30-35
magn. bon.	2-2,25	Rüben, weiße	10-12
runde, weiße	1,80-2,00	do. Ferkower	12-16
Korner, p. Schock	0,50-1	Kürbis	--
Weerretisch	9-16	Grütkohl	--
Petersilien. p. Schock	3,50-4	Champignons	7-8
Schnittlauch, 12 Döpfe	4,00-5	Wirringkohl p. Schock	7-12
Spinat, p. 50 kg	18-25	Weißkohl	7-10
Karotten, p. 100 Bd.	4-6	Rübseln	--
Sellerie, hiesige p. Schock	3-6	Rotkohl	6-10
„ pomerische	4-4,50	Blumenkohl, Erf., p. Kopf	--
„ Zwiebeln, p. 50 kg	3,50-3,75	Gurken, Salat, p. Schock	--
do. große	5,00-5,50	do. Gimmache n. Senfg.	--
Mohrrüben	3-3,50	Tomaten, Hamb.	--
Petersilie, grün, p. Schock	2-2,50	do. hiesige	8-10
Radisheschen, hies.	--	Kohlrabi, p. Schock	2,50-4,50
„ p. Schockbund	--	Endivien	14-16
Salat, hiesiger p. Sch.	--	Kettig, bayr., p. Schock	2,40-4,80
Kohlrabi, p. Schock	--		

Fische.

Hechte	96-111
do. groß	100
Zander	--
Schleie, unsortiert	--
do. Ia	--
Kale, mittel	--
do. groß	112
Karauschen	69-79
Mohdom	--
Weise	62-66
do. Klein	--
Bunte Fische	53
Karpfen, Schlef. 2ser	--
do. do. 60er	--
do. Lauffischer 2ter.	--
do. do. 55er.	--
do. 30er	--
Bars	93
Röhren	42-47
do. groß	--
Quappen	51-56

Monatliche Futterwert-Tabelle von Cölle & Siemann in Hamburg. Monat Januar 1906.

Bezeichnung des Futtermittels	Durchschnitts-Gehalt			Gesamtzahl der Futterwert-Einheiten.	Hamburger Marktpreis in Reichsmark per 100 Kg.	Preis einer Futterwert-Einheit in Pfennigen
	Protein 1% = 2,0 G.	Fett 1% = 2,0 G.	Stickstoff-Einheiten 1% = 1,8 G.			
	nach Dr. C. Wolff und Dr. C. Lehmann Berechnung der Futterwert-Einheiten nach Reichsl. des Verbandes der Landw. Versuchsstationen.					
Erdaufkuchen	47,0	8,3	23,1	134	15,10	11,27
Amerik. Baumwollsaatmehl	48,8	10,5	19,1	138	15,30	11,09
Palmerkuchen	17,3	9,0	35,0	88	13,20	15,00
Kokuskuchen	20,7	10,0	38,7	100	13,60	13,60
Amerik. Maiskollinien	20,5	9,0	43,1	102	13,90	13,63
Rappskuchen	32,7	9,8	29,1	114	12,90	11,32
Sesamkuchen	37,2	12,8	20,5	121	13,20	10,91
Leinkuchen	31,5	10,5	30,8	115	15,80	13,74
Mohnkuchen	35,5	10,6	20,1	112	12,30	10,98
Weizenkollinien	12,0	12,0	47,4	95	10,50	11,05
Weizenkollie, großköhlige	13,6	3,4	54,9	89	9,50	10,67
Hoggenkollie	14,5	3,4	59,0	95	9,80	10,32
Fleischfüttermehl	77,7	11,0	0,3	178	22,00	12,36
Getrocknete Bierrebe	21,8	7,2	42,0	100	10,70	10,70
Getrocknete Maiskollie	31,4	10,6	39,0	123	12,60	10,24
Malzkeime	23,3	2,1	42,8	94	10,50	11,17
Hofer	10,5	4,8	58,0	99	17,00	19,10
Hoggen	11,0	2,0	68,7	95	17,00	17,89
Futtergerste	12,5	2,5	64,2	94	14,50	15,42
Weizen	10,1	4,7	68,6	98	13,20	13,47
Weizen	12,5	2,0	67,1	96	15,00	18,75
Futtererbsen	22,6	1,9	53,0	102	16,00	15,68
Bohnen	25,0	1,6	48,9	102	16,50	16,18

Verdruckt und herausgegeben von John Schwersing Verlag, Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Vorzahlung von den Postbestellen 3 Mk., monatlich 10 Pf.; durch die Buchhändler und die Post bezogen 1,50 Mk., durch den Besteller ins Haus 1,68 Mk. (Einschl. Steuer 5 Pf.).
Wird nicht mehr als 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Festtagen; in den Winterbestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seittiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 farbigen Modestellungen.
seittige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 8 Pf., für die zweite 6 Pf., für die dritte 5 Pf., für die vierte 4 Pf., für die fünfte 3 Pf., für die sechste 2 Pf., für die siebente 1 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebenzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die achtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 10.

Sonnabend den 13. Januar 1906.

32. Jahrg.

Zur Konferenz in Algieras.

Auf den bekannten republikanischen Führer Clemenceau hat das deutsche Weisbuch über Marokko doch Eindruck gemacht. Er gesteht das wenigstens in seiner „Aurore“, indem er sagt: „Man kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß das Vorgehen, welches Delcassé in der Marokkoangelegenheit Deutschland gegenüber beobachtet, nur eine unaufhörliche Kette von Fehlern war.“ Der offiziöse „Temps“ dagegen ärgert sich sichtlich nicht wenig über die Klarlegung des Falles Taitlandier im Weisbuch und nennt die Basis, auf welcher die Behauptung des Grafen Taitlandier, daß sich der französische Gesandte als Beauftragter Europas gegeben habe, beruht, eine durchaus ungenügende. Diese Einwendung hat allerdings einige Berechtigung. Ein halbbarbarischer Herrscher, wie der Sultan von Marokko, und die nicht minder barbarischen Diener seines Willens sind im Allgemeinen nicht so glaubwürdig, wie ein zivilisierter und noch dazu hochgebildeter Europäer. Aber man kann jenen Marokkanern kaum zutrauen, daß sie das, was sie Taitlandier in den Mund legen, selbst erfunden hätten, um Deutschland eine wuchtige Waffe zu geben, sich zu Gunsten Marokkos ins Mittel zu legen. Eine solche Annahme würde einer durch nichts gerechtfertigten Ueberschätzung der diplomatischen Fähigkeit der scherifischen Regierung gleichkommen. Außerdem muß man bedenken, daß Taitlandier der Diplomatie angehört, also einer staatsmännlichen Spezialität, welche das bekannte Bismarcksche Wort „ohne Heuchelei, ohne Politik“ besonders in Ehren halten muß.

Delcassés Marokkopolitik war völkerrechtswidrig und fehlerhaft. Den französischen Marokko-Gesandten Taitlandier aber kann man für dieselbe deshalb nicht verantwortlich machen, weil er in Delcassés Auftrag nach Algier ging, um die Einwilligung des Sultans für das französische Reformprogramm zu erlangen. Auch muß ihm nachgesehen werden, wenn er seine Zuflucht zu diesem und jenem Wippen nahm, um den Sultan einzuschüchtern und zu überreden, und dabei von einem europäischen Mandat funktierte. Der Franzose gab ja der Braunen Majestät diese Versicherung nicht schwarz auf weiß, konnte sie also hinterher ablegen. Vielleicht aber hat Herr Taitlandier wirklich geglaubt, nicht nur im Sinne seiner Regierung, sondern auch in demjenigen aller anderen Staaten, die in Beziehungen zu Marokko stehen, zu handeln, wenn er bestrebt sei, dieses Land unter das Protektorat Frankreichs zu bringen, welches Ruhe, Ordnung und Sicherheit bald herstellen würde im Interesse des gesamten Verkehrs mit Marokko.

Fast alle Welt stand ursprünglich auf diesem Standpunkt, da man annahm, daß der englisch-französische Marokkovertrag nicht die Schaffung von handelspolitischen Sonderverträgen für Frankreich bezweckte. Man sagte sich auch, daß Frankreich, da es mit Algerien an Marokko grenze und die stärksten marokkanischen Interessen habe, auch am besten geeignet sei, der Anarchie in diesem Lande ein Ende zu machen und Ordnung und Sicherheit zum allgemeinen Besten herzustellen. Es wäre sonach durchaus nichts Absonderliches, wenn Taitlandier dem Sultan im guten Glauben von einem europäischen Mandate gefaselt hätte. Heute glaubt allerdings niemand mehr an letzteres, auch wenn es Deutschland allein sein sollte, gegen die Etablierung eines solchen zu protestieren.

Das deutsche Reich ist ein zu großes und zu gewichtiges Stück unseres Erdteils, um es bei einem europäischen Mandate einbeziehen zu können. Die übrigen Staaten wären gar nicht abgeneigt gewesen, Frankreich ein solches zu gewähren, fühlen sich aber auch in dem Falle, daß es nicht zu einem solchen kommen wird, nicht gerade unglücklich, vorausgesetzt, daß nicht ein Krieg dadurch entsteht, der jedoch, wie die Dinge jetzt stehen, vollständig ausgeschlossen ist. Nicht Frankreich würde es bekanntlich England am liebsten sein, wenn das französische Protektorat

zustande käme. Denn die Londoner Regierung — die liberale nicht minder wie die konservative — fürchtet, daß, wenn der englisch-französische Sondervertrag nicht bezüglich Marokkos durchgeführt werden kann, Frankreich seine Gültigkeit auch in bezug auf Ägypten annullieren werde. Denn Frankreich möchte dem britischen Freunde die ägyptischen Konzessionen nur als Entgelt für die marokkanischen. Dieser Umstand kann sonach die Marokko-Affäre mit der Zeit noch komplizierter machen.

Wer soll nun aber Marokko reorganisieren, wenn die Konferenz der französischen Republik ein solches Mandat nicht erteilt? Marokko sich selbst überlassen kann man unmöglich. Es bliebe nur der Ausweg einer internationalen Militär- und Polizei-Kontrolle übrig. Von Paris aus wurde die Versicherung in die Welt hinausgeschickt, daß Frankreich ein internationales Protektorat nicht zulassen würde, worauf eine Berliner Antwort nicht ausblieb, welche dahin ging, daß Deutschland ein entschiedener Gegner der Ueberantwortung Marokkos in völkerlicher und militärischer Hinsicht an Frankreich sei. Man geht schließlich, wenn man annimmt, daß die Vertreter Deutschlands ganz bestimmte Vorschläge bezüglich der Frage, wie und durch wen Marokko zu reorganisieren sei, mit nach Algieras gebracht haben werden.

Zur Lage in Russland.

Die Einberufung der Duma zu beschleunigen, hat der Kaiser durch Ulas vom 24. Dezember befohlen. Der Hauptteil dieser sehr umfangreiche Vorbereitungen erfordernden Arbeit besteht in der Aufstellung der Wahllisten, deren Prüfung den Komitees der Semstwo und der Städte überlassen wird. Zur Erledigung dieser Arbeiten hatte der Minister des Innern die Verwaltungsbehörden sofort die nötigen Anweisungen zugehen lassen, aber die Veröffentlichung dieser Listen war doch erst im Dezember nach zweimonatiger Arbeit möglich. Da das neue Wahlgesetz vom 24. Dezember die Zahl der Wähler gegen das frühere Gesetz vom 19. August um das zehn- bis fünfzigfache vermehrt, erfordert die Aufstellung der Listen noch mehr Zeit, zum mindesten zwei Monate von dem Zeitpunkt der Veröffentlichung des Ulas an gerechnet. Nach Aufstellung der Listen hat noch deren Veröffentlichung, Prüfung und Berücksichtigung zu erfolgen, für welche Arbeit der Ulas drei Wochen Zeit gibt. Zur Beschleunigung der Einberufung weist der Ulas nicht den Senat, sondern der Duma selbst die Prüfung der Mandate zu und erlaubt die Duma für gesetzlich konstituiert, wenn vom Senat die Liste wenigstens der Hälfte der Mitglieder bekannt gegeben sein wird. Die Regierung hat also ihrerseits alles mögliche getan, um die Einberufung der Duma zu beschleunigen, aber trotzdem erfordert die Bemächtigung der nötigen Vorarbeiten viel Zeit, jedenfalls nicht weniger als fünfzig Tage, und die Abgeordneten können erst gegen Ende April in Petersburg zusammenreten, falls nicht durch Ausstände oder andere Unordnungen das normale Leben gestört wird.

Neue Versperrungen Wittes gibt die „Nowoje Wremja“ wieder. Danach schenke ältere das Manifest vom 31. Oktober die selbstherrlichen Rechte des Kaisers in keiner Weise. Witte sprach sodann die Ueberzeugung aus, daß die aus der Mandatschüre zurückkehrende Armee die Wiederherstellung der Ruhe im Innern bedeutend fördern werde. Demoralisiert seien nur die Truppen im Rücken der Armee (etwa 30 Proz.), die Mandatschüre-Armee dagegen (70 Proz.) sei gut diszipliniert und zuverlässig.

Eine Dynamitüberladung ist in Odessa entdeckt worden, viele Waffen wurden beschlagnahmt und eine Anzahl Aufständische verhaftet. Im Koblenz verleben die Jäger wieder.

Ueber das Ergebnis der Untersuchung der Unruhen in Odessa und Kiew teilt der

„Russ. K.“ mit: Die wüsten Ausschreitungen, die kürzlich in Odessa und Kiew herrschten und wobei so viel Juden niedergemetzelt wurden, veranlaßten die russische Regierung, eine Untersuchung einzuleiten, zumal von allen Seiten behauptet wurde, die Unruhen seien von der Behörde selbst infiziert worden. Die zu diesem Zwecke nach Odessa und Kiew entsandten Senatoren A. M. Kusminskij und G. F. Turau haben soden ihre Mission beendet und sind nach Petersburg zurückgekehrt, um dem russischen Ministeramt das gesammelte reiche Material zu überreichen. Es scheint aber, daß der jetzt am Zarenhofe von der reaktionären Partei ausgehende starke Wind unbedingt auf die engulzige Fassung der Berichte der beiden Senatoren einen großen Einfluß ausüben wird, denn den beiden Senatoren wurde schon jetzt von zuführender Seite ein entsprechender Wink gegeben, sich ja nicht für die „Taten vergangener Tage“ zu begreifen. Daß die beiden Senatoren, besonders der Senator G. F. Turau, umfangreiches für die Behörde belastendes Material mitgebracht haben, geht u. a. aus folgenden vom Senator Turau persönlich gemachten Ausführungen hervor: „Es war mir nicht schwer, die öffentliche Unbedingtheit strafbarer Unthatigkeit der Polizei zu konstatieren. Ich übergab dem Polizeiminister Zichozhij,

Bestimmte Bekannte, ungenügend, ja verschiedene, die haarsträubendsten, die 12 geben und führen ein schon im jetzigen, in verlaufene Nebenlungen, Berühigung, Telegraphen, gleich die befand, nicht in, über hatten. Frage ungenügend, hien. Der

31. Dezember. Trotz der energischen Bekämpfung der russischen Revolutionäre wollen, nach dem „Russ. K.“, die Gerüchte auch in Petersburg nicht verkommen, daß für den 22. Jan. grandiose Demonstrationen geplant sind. Infolge dessen trifft der Minister des Innern, Durnowo, die stärksten Vorkehrungsmaßregeln und läßt sich u. a. täglich einen eingehenden Bericht über die Ergebnisse der von ihm seit einiger Zeit verfolgten Taktik zur Unterdrückung der Aufständischen erhalten. Außerdem werden dem Minister fortlaufend Listen über konspirierende Waffen vorgelegt.

Aus den baltischen Provinzen ist zu melden: In Rjehiza nahmen die Truppen am Mittwoch 15 Kettenführer gefangen, außerdem ist einer erschossen worden, der Hauptführer Grand entfangen. Die Gemüter beginnen sich zu beruhigen. In Riga wurde in voriger Nacht in der Hospitalstraße ein durchziehendes Bataillon aus drei Häusern beschossen. Von den Truppen wurde das Feuer erwidert. 13 Personen wurden verhaftet. Bei der darauf folgenden Hausdurchsuchung wurden Waffen gefunden. Die Aufständischen haben im Kreise eigene Bezüge mit dem Bildnisse eines Führers in Umlauf gesetzt. Die Stadt Temfal im Kreise Wolmar ist von Truppen des Generals Drow eingeschlossen.

